

ZÁPADOČESKÁ UNIVERSITA V PLZNI
FAKULTA FILOSOFICKÁ

BAKALÁŘSKÁ PRÁCE

Plzeň 2014

Eliška Janděčková

ZÁPADOČESKÁ UNIVERSITA V PLZNI
FAKULTA FILOSOFICKÁ

Katedra germanistiky a slavistiky
Studijní program Filologie
Studijní obor Cizí jazyky pro komerční praxi
Kombinace angličtina – němčina

BAKALÁŘSKÁ PRÁCE

**SPRACHLICHE GESTALTUNG DER
ERINNERUNGSTAFELN IM BÖHMISCHEN WALD
ZWISCHEN BĚLÁ NAD RADBUZOU UND PŘIMDA**

ELIŠKA JANDEČKOVÁ

Vedoucí práce: Mgr. Andrea Königsmarková, Ph.D.

Plzeň 2014

ČESTNÉ PROHLÁŠENÍ

Prohlašuji, že jsem práci zpracovala samostatně a použila jen uvedených pramenů a literatury.

Plzeň, duben 2014

PODĚKOVÁNÍ

Děkuji Mgr. Andree Königsmarkové Ph.D. za odborné vedení mé bakalářské práce i za její cenné připomínky.

INHALTSVERZEICHNIS

Inhaltsverzeichnis	5
Einleitung	6
1 Beschreibung des ausgewählten Gebiets	8
1.1 Besiedlungsbeginn.....	8
1.2 Die historischen Momente und damit verbundene demographische Entwicklung und Beziehungen zwischen Tschechen und Deutschen	11
1.3 Denkmäler im ausgewählten Gebiet und wie sie gepflegt werden.....	16
1.4 Beispiele der untergegangenen Gemeinden	18
1.4.1 Karlbach oder Karlbacherhütte (Karlova Hut)	19
1.4.2 Neudorf (Nová Ves)	20
1.4.3 Plöss (Pleš)	21
2 Die ausgewählten Sehenswürdigkeiten.....	22
2.1 Beschreibung der ausgewählten Lokalität.....	22
2.2 Vorstellung der Bürgervereinigung Zvon und ihre Tätigkeit.....	22
2.2.1 Sankt Apollonia Kirche	24
2.2.1.1 Beschreibung des heutigen Zustands.....	25
2.2.1.2 Beschreibung des bisherigen Zustands der Gedächtnis Tafel	26
2.2.2 Waldkapelle bei Karlbacherhütte	28
3 Sprachliche Analyse	31
3.1 Sprachliche Gestaltung der Quellentexte über die St. Apollonia Kirche	31
3.1.1 Text der entstehenden Erinnerungstafel	31
3.1.2 Inhaltliche Charakteristik des gegenwärtigen Textes.....	33
3.1.3 Textanalyse (Beschreibung des eigenen Arbeitsverfahrens).....	34
3.2 Sprachliche Gestaltung der Quellentexte über die Waldkapelle bei Karlbacherhütte...	35
3.2.1 Text der entstehenden Erinnerungstafel	35
3.2.2 Textanalyse (Beschreibung des eigenen Arbeitsverfahrens).....	36
3.2.3 Technologieauswahl (finale Ausführung)	36
Schlusswort	38
Literaturverzeichnis	40
namenverzeichnis	44
Resümee.....	45
Resumé.....	46
Anlagen.....	47
Text des gegenwärtigen Schilds	52

EINLEITUNG

Diese Bachelorarbeit beschäftigt sich mit dem Thema Erinnerungstafeln auf dem ausgewählten Gebiet im Böhmischem Wald (Český les) zwischen Bělá nad Radbuzou (Weisensulz) und Přímda (Pfraumberg). Sie konzentriert sich in dem ersten Teil der Arbeit auf den historischen Hintergrund von deutsch-tschechischen Beziehungen und dessen Einfluss auf den Charakter der Landschaft. Etliche historische Ereignisse wie z. B. die Hussitenzeit oder der zweite Weltkrieg beeinflussten wesentlich das Schicksal der Kulturdenkmäler auf dem böhmischen Gebiet. Wert wurde besonders auf das Kulturerbe in dem untersuchten Grenzgebiet gelegt.

Die Nachbarkultur der Deutschen umgibt das tschechische Gebiet immer seit den frühesten Zeiten. Die Deutschen und Tschechen lebten seit lange nebeneinander und der Kontakt, der besonders im Grenzraum am intensivsten verlief, war nicht jederzeit problemlos. Bei den Kirchengebäuden im Grenzgebiet spielte eine unvernachlässigbare Rolle die nachkriegserische Vertreibung der deutschsprechenden Einwohner und Entstehung der Sperrzone. Diese Behauptung wird gleich am Anfang der vorliegenden Arbeit vorgeführt und danach an konkreten Beispielen belegt.

Diese Arbeit wird nicht verfasst, um eine umfassende Übersicht von allen Sehenswürdigkeiten im Böhmischem Wald zur Verfügung zu stellen. Die Aufmerksamkeit wird vor allem auf zwei konkrete Lokalitäten gerichtet. Die Wahl von diesen zwei Denkmälern wurde mithilfe des Bürgervereins Zvon getroffen, der als Verwalter tätig ist. Der Bürgerverein Zvon existiert seit dem Jahre 2001 und hat sich die Popularisierung seiner Region zur Aufgabe gemacht. Unter anderen Vorhaben befassen sich seine Mitglieder mit der Renovierung der Ruinen, die als Untersuchungsobjekte von meiner Arbeit stehen. Zur Vorstellung seiner Tätigkeit wird auch ein Kapitel erstellt.

Die Ergebnisse meiner Arbeit werden besonders den Touristen von Nutzen, denn im Rahmen der Zusammenarbeit zwei Erinnerungstafeln gefertigt werden. Dank dieser freiwilligen Tätigkeit des Bürgervereins wird die oft vergessene Geschichte

und Kultur wieder zur Einsicht gebracht. Zur erfolgreichen Erreichung dieses Ziels sollen meine Texte beitragen.

Mein Dank wird hier dem Bürgerverein ausgesprochen, denn während Bildung des informativen Textes war notwendig aus möglichst viel Quellen herauszugehen, und der Bürgerverein Zvon diente vornehmlich als Informationsquelle. Von den Werken über den Böhmisches Wald wurde besonders Procházka, 2007 verwendet. Außer verschiedener Reisehandbücher oder Zeitungsartikel wird auch eine Menge von Dokumenten bearbeitet, die nicht als Buchausgabe vorkommen und überwiegend dem Archiv des Vereins gehören.

Als erstes Denkmal wird St. Apollonia Pilgerkirche bei Molgau (Málkov) beschrieben. Die zweite Tafel wird der Waldkapelle bei Karlbach (Karlova Hut') gewidmet. Beide Objekte befinden sich nicht weit voneinander entfernt. Diese Tatsache brachte mir eine Erleichterung bei meiner praktischen Forschung und Schaffung von erforderlicher Fotodokumentation.

Bei der romantischen Ruine der ehemaligen Pilgerkirche steht ein provisorisch erzeugtes Schild, dessen formaler und informativer Wert in der Form des Kommentars analysiert wird. In dem zweiten Fall treten überhaupt keine Sachangaben auf, die in Beziehung zu diesem Denkmal stehen würden.

Um diesen Schwachpunkt zu beheben, werden zwei leserfreundliche informative Texte ausgefertigt, die nachfolgend zusammen mit dem Verbesserungsvorschlag der Struktur als Vorlage dienen werden. Diese Texte werden auch mit Bezug auf inhaltliche und formale Seite kommentiert.

1 BESCHREIBUNG DES AUSGEWÄHLTEN GEBIETS

Der Böhmisches Wald (Český les) gehört zu den am dünnsten bevölkerten Gebieten Böhmens. Der Böhmisches Wald ist ein Teil des Gebirgszugs, der bis zum Südwesten Tschechiens und Ostbayerns greift und die natürliche Grenze in der Länge von 80 Kilometern zwischen Böhmen und dem benachbarten Deutschland bildet. Auf der bayerischen Seite wird er als der Oberpfälzer Wald bezeichnet. Die Landschaft ähnelt sich mit ihrem Charakter dem Böhmerwald. „Die Grenzwälder Böhmens, und damit der Böhmisches Wald, werden überwiegend als öde, unbesiedelte und unpassierbare Gebiete charakterisiert...“ (Procházka; 2007:7) Nur Überreste von Dutzenden von Dörfern, Weilern, Einöden und Industriebetrieben sind heute da zu finden, in denen einst Glasmacher, Holzfäller, Köhler usw. lebten. Einige Orte wurden von den ehemaligen Bewohnern wegen der Ausschöpfung vom Holzvorrat oder der Änderung von Produktionsverfahren verlassen. Die Mehrzahl von menschlichen Siedlungen verschwand jedoch infolge des zweiten Weltkriegs.

Mit diesem Landgebiet und seiner Geschichte befasst sich ganz ausführlich Zdeněk Procházka, aus dessen Buch „Putování po zaniklých místech Českého lesa, I. Domažlicko, Osudy 50 zaniklých obcí, vsí a samot“ (Procházka; 2007) im ersten Teil meiner Arbeit überwiegend geschöpft wird.

1.1 Besiedlungsbeginn

Es gibt eine übliche Vorstellung, dass mit dem Kolonisierung des Böhmisches Waldes erst im hohen Mittelalter begonnen wurde. Auf diese Angaben kann man sich aber nicht völlig verlassen, denn sie sind nicht exakt. Es ist beweisbar, dass verschiedene alte Handelswege durch das Gebiet schon seit dem Uralter führten. Diese Behauptung belegen zahlreiche archäologische Ausgrabungen, die besonders in der Umgebung von Paadorf (Hraničná), Plöss (Pleš) und Walddorf (Valdorf) durchgeführt wurden. Im Jahr 1040 kam es zum ersten historisch belegten kriegerischen Zusammenstoß von slawischen Stämmen und Germanen in dem böhmisch-bayerischen Grenzraum. Dank den

archäologischen Erkenntnissen, vor allem in der Gegend des untergegangenen Dorfes Großgorschin (Velký Horšín) und Pfraumberg (Přimda), ist es offensichtlich, dass der Böhmisches Wald während dieser berühmten Schlacht nicht ganz ohne Menschen bestand. Die slawische Besiedlung wurde in dem Verlauf vom 10. bis 11. Jahrhundert belegt und steht ohne Zweifel im Zusammenhang mit den Handelswegen in der Nähe. Die älteste historische Nachricht über die Besiedlung kommt aus dem 12. Jahrhundert. (Feřtek, Dejmal; 2006) Tachau (Tachov) wurde am sog. Nürnbergsteig (Norimberská stezka) gegründet, der Prag mit Nürnberg verband. Die ersten Erwähnungen über Tachau kommen schon aus dem Jahre 1115. Weitere Nachricht, die den Böhmisches Wald betrifft, stammt aus der Cosmas Chronik. Laut der Chronik wurde im Jahr 1121 eine Festung Pfraumberg (Přimda) von Deutschen errichtet. Die Burg stand aber auf dem böhmischen Gebiet, deshalb wurde er besetzt und zu dem böhmischen Fürstentum angeschlossen. Die ersten Königsstädte entstanden im Laufe des 13. Jahrhunderts während der Regierung von Přemysl Ottokar II. im Gebirgsvorland und funktionierten als Grenzfestungen. Mit dieser Zeit wurde der Beginn der Kolonisierung verbunden.

In einem engen Zusammenhang mit dem Böhmisches Wald stehen die Choden im Bereich von Taus (Domažlice) in den Grenzgebieten um Pfraumberg (Přimdsko) und Tachau (Tachov). Die Choden waren eine der gemischten deutsch-tschechischen Nationalitäten und spielten eine wichtige Rolle. Die Institution freier Bauern sollte in der Zeit der letzten Premysliden und folgenden Luxemburger die Bewachung der böhmischen Seite der bayerischen Grenze sichern. „Die historischen Nachrichten über die hiesigen Choden, die im Deutschen als „Kötten“, „Kutten“, „Kottenpauern“, „choden Pauern“, „Urbarleute“ gelegentlich auch als „die alten Hacker“ bezeichnet werden, sind um vieles spärlicher als bei den Tauser Choden.“ (Procházka; 2011:9) Sie hatten zahlreiche Rechte im Vergleich zu anderen Bürgern. Ihre Aufgabe war auch das erjagte Wild zu der Tachauer Burg zu bringen. „Der Tradition nach, aber auch laut schriftlichen Quellen sorgten

die Choden für eine ordentliche Markierung des Grenzverlaufs und gewährten den durch den Grenzwald ziehenden Kaufleuten bewaffnetes Geleit. Sie beteiligten sich auf Seiten der böhmischen Könige an kriegerischen Konflikten.” (Procházka; 2007:9) Der Zoll wurde auch von ihnen in dem Grenzgebiet erhoben. Sie verhinderten denen, die das Grenzgebiet ohne Zahlung von Abgaben durchqueren wollten, den Durchgang und bestrafte sie. Die chodische Wächterdienst und die Chodendörfer entstehen gerade in dieser Zeit.

Es ist möglich, die Ortschaften, die in dem Böhmischem Wald entstanden waren, ganz generell in folgende Kategorien zu teilen:

Der ersten Gruppe kann man die besiedelten Lokalitäten zuordnen, die durch die erste tschechische Kolonisierung bereits im Mittelalter entstanden. Es handelt sich um diejenigen Ortschaften, die als Siedlungen der oben genannten Chodenbauern dienten.

Die zweite Gruppe bilden die Ortschaften, die im Zusammenhang mit industrieller Produktion gegründet wurden, und die vom 16. und 18. Jahrhundert datiert sind. Die zahlreichen Hüttenwerke und hauptsächlich die sich dadurch entwickelnde Glasindustrie machten diese Landschaft berühmt ebenso wie die Eisenhämmer, Köhler, Pechsieder und Holzfäller.

In die dritte Gruppe werden die sog. „Waldhäusler“ zugeordnet. Die älteste Nachricht über die Besiedlung des zentralen Teils des Böhmischem Walds kommt aus dem Jahre 1626. Es handelte sich um die Standorte von den Nachfolgern der Choden, die ihre Walddörfer hauptsächlich in der Umgebung von Tachau (Tachov) aufbauten. Die Häuser wurden auf gerodeten Flächen gebaut, später wurden diese Siedlungen um Kirchen und Schulen erweitert. Die Geschichte dieser spezifischen Gruppe der Bevölkerung verliert sich oft auf dem Hintergrund der abwechslungsreichen Geschichte des Böhmischem Waldes. (Feřtek, Dejmal; 2006:49)

1.2 Die historischen Momente und damit verbundene demographische Entwicklung und Beziehungen zwischen Tschechen und Deutschen

Im 16. Jahrhundert begann die Kolonisierung, es kam zur Entwicklung der Dörfer und Gründung der Städte und zum gewissen industriellen Aufschwung. Die ersten Glashütten wurden in dieser Zeit geschaffen und damit entstand eine sehr alte Glasmachertradition. „Die ersten durch historische Quellen belegten Glashütten im südlichen Teil des Böhmisches Walds wurden von Angehörigen der Glasmacherfamilie Schürer in der Nähe der späteren Dörfer Althütten (Stará Huť) und Schwanenbrückl (Mostek) gegründet.“ (Procházka; 2007:12) Die Glashütten wurden in der Umgebung von Plöss (Pleš), Unterhütten (Dolní Huť), Eisendorfhütte (Eisendorfská Huť) und Grafenried (Lučina) getrieben, das aber erst seit dem Jahr 1766 endgültig zu Böhmen gehörte. Das Glashandwerk war aber nicht das Einzige, was die dortige Bevölkerung ernährte. Die weiteren Gewerbe waren zum Beispiel Köhler, Pechsieder, Hersteller von Wagenschmiere und andere. „Ein spezielles Handwerk dieses Teils des Böhmisches Walds war auch die Herstellung von Knöpfen und anderen Erzeugnissen aus Perlmutter. Es wurden Kleingegenstände aus Holz gedreht und es wurde der sog. Holzdraht produziert, der zur Streichholzherstellung erforderlich war.“ (Procházka; 2011:21) Der Holzverbrauch stieg, die ausgedehnten Wälder wurden zu Weiden und bewirtschafteten Feldern umgewandelt. Die neuen Dörfer, die vom Adel und von der Stadt Taus (Domažlice) gegründet wurden, wurden vor allem von den deutschsprachigen Kolonisten besiedelt, die aus der benachbarten Oberpfalz und aus anderen Gebieten Bayerns stammten. Im 17. Jahrhundert kam es zu einer großen Vermögensänderung. Der Landstrich wurde sehr schnell germanisiert. Außer Taus und Chodenland überwog hier das deutsche Ethnikum. Wegen eines erfolglosen Aufstands der Tschechischen Stände wurde die Mehrheit der Grundbesitze an Ausländer verkauft. „Nach der Schlacht am Weißen Berg im Jahr 1620 ändert sich grundlegend auch die Eigentümerstruktur der Adelsgüter, meistens zu Gunsten des deutschen katholischen Adels.“ (Procházka; 2007:13) Die Grenze zwischen der deutschen und tschechischen

Sprache wurde im Laufe der Jahrhunderte immer verwandelt. Die Grenze der deutschen Besiedlung wurde, außer einigen kürzeren Zeitabschnitten, ständig ins Binnenland geschoben. Diese Entwicklung wurde vor allem durch die Kolonisierung der großen Städte und durch die Ankunft vom Adel nach Kriegsereignissen verursacht. Zusammen mit dem Adel wurde auch deutschsprachige Dienerschaft mitgebracht und der amtliche Verkehr wurde dann in der deutschen Sprache erfordert. Solche Gebiete wuchsen auch wegen der Ergänzung der Bevölkerungsverluste durch deutschsprachige Besiedler nach der Kriegszeit (1618 – 1648), wegen der Wirkung von Händlern und vor allem Bergmännern. Die Ausdehnung des deutschsprachigen Raums führte allmählich zur Steigerung der Spannung in Beziehung zu Tschechen. Die auf Tschechisch sprechende Bevölkerung verteidigte sich gegen die Expansion durch Kriegsakten bereits in der Hussitenzeit, und vor allem durch die Revolte im Jahre 1618, (Feřtek, Dejmál; 2006) die paradoxerweise zur Vertreibung von großer Anzahl des tschechischen Adels führte. Die neu Angekommenen haben nicht nur alle örtlichen Rechte gewonnen, sondern es blieben ihre eigenen Rechte, die sie mitgebracht hatten, weiterhin gültig. Diese Ansiedler haben hiermit eine Ausnahme gebildet. Der Anschluss an deutschsprachige Länder und ihre Entwicklung blieb immer sehr stark. Jede Veränderung in diesen Ländern berührte kulturell auch diese Bevölkerung im Grenzland.

Im 18. Jahrhundert begann eine Expansion von Hüttenwerken. Es wurden besonders mehrere Glashütten und Eisenhütten gebaut. Förderung von Kalkstein und Baustein charakterisierte stark dieses Gebiet. Holz wurde in Sägewerken und Papierwerken verarbeitet, Holzkohle wurde gebrannt. Der Böhmisches Wald wurde industrialisiert und weiter vor allem von den Deutschen besiedelt. In Folge der Verdünnung des Holzvorrats erloschen viele Glashütten. Die Menschen wurden gezwungen einen anderen Lebensunterhalt zu suchen. Sie beschäftigten sich hauptsächlich mit Tischlerei, Herstellung von perlmutternen Knöpfen, Bearbeitung der Waldlichtungen, die nach der Holzgewinnung entstanden. In den 1820er Jahren kam es zu einer Senkung der Glasproduktion. Die wesentliche Erschöpfung des Holzvorrats verursachte,

dass es zur Auflösung der meisten Glashütten in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts kam. Eine große Menge von hiesiger Bevölkerung verlor ihre Arbeitsplätze und die neu entstandenen Dörfer gingen zugrunde.

Man entdeckte erst nach der Hälfte des 19. Jahrhunderts den Reichtum des Böhmisches Waldes – Ruhe und Schönheit der Landschaft. Man begann neue Restaurants und Pensionen für die Ausflügler und Wandertouristen zu öffnen. Zu den neuen Reiseverkehrsmitteln gehörte auch der erste hölzerne Aussichtsturm, der im Jahre 1894 auf der Schwarzkoppe (Čerchov), dem höchsten Gipfel des Böhmisches Walds, vom Klub tschechischer Wandertouristen (Klub českých turistů) errichtet wurde. „Sommerfrischen entstanden auch in den deutschsprachigen Teil des Böhmisches Walds. Dazu gehören vor allem Waier (Rybník), Franzlhütte (Frančina Hut'), Eisendorf (Železná), und andere.“ (Procházka; 2007:14) Das beginnende 20. Jahrhundert wurde für die weitere regionale Entwicklung ziemlich günstig.

Auf dem Gebiet des neu entstehenden Tschechoslowakischen Staats lebte die kulturell, religiös und nationalistisch ganz ungleichartige Bevölkerung. Die Deutschen gehörten zu den herrschenden Nationen zur Zeit Österreich–Ungarns, jetzt sie verloren ihre Überordnung und fühlten sich untergedrückt. Die deutsche Bevölkerung fügte sprachlich, kulturell und politisch immer ihre Identität mit der Bevölkerung der deutschen Länder und Staaten zusammen.

Während der Zeit der Ersten Republik wurde die Bevölkerung des Böhmisches Waldes aus 90 Prozent durch die deutsche Nationalität gebildet. Die Deutschen haben insgesamt in der ganzen Republik zirka 23 Prozent der Einwohner dargestellt. (Beneš; 2002) Eine gewisse Spannung zwischen Deutschen und Tschechen blieb schon seit dem Zeitabschnitt nach dem Zerfall Österreich–Ungarns. Die deutsche „Minderheit“ bildete in der neu entstandenen Republik laut des Grundgesetzes eine größere Gruppe als die staatsbildende slawische Nation. Während die Deutschen und die Juden die Mehrheit von Gruben, Hüttenwerken, Fabriken und Grundbesitzen besaßen, waren die Tschechen nur Angestellte. In einigen Städten galten die Tschechen als eine verschwindende und geduldete Minderheit. Die Spannung eskalierte in Folge

der großen Wirtschaftskrise im Jahre 1929 und danach mit dem Antritt von Adolf Hitler ins Amt des Kanzlers Deutschlands im Jahre 1933. Die deutsch-tschechische Krise der Beziehungen wurde danach permanent bis zur Trennung des Grenzgebiets im Jahre 1938, als sie sich noch vertiefte. (Procházka; 2007) Zur Krise trug die Existenz der „Verteidigungsverbände“ bei. In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts zählten diese Verbände über zwanzig auf beiden Seiten. Der bekannteste deutsche Verband auf dem Böhmischem Gebiet war der Bund der Deutschen in Böhmen, der schon seit dem Jahr 1884 bestand. Trotz Schwierigkeiten, die er überwand, war im Jahre 1921 seine Tätigkeit immer mehr mit der Bewegung Henleins verbunden. Besonders auf der deutschen Seite war die Aktivität der Verbände ganz offensiv. Die Verbände bildeten einen einflussreichen Bestandteil des öffentlichen Lebens der Tschechen und Deutschen. Der Nationalismus war überwiegend das Problem der Mittelschicht. Unter den Mitgliedern der Verteidigungsverbände waren am Ende des 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts keine oder nur geringe Arbeiter. In dem Milieu der Arbeiter und in manchen Gebirgs- und Vorgebirgsdörfern galten ganz andere Beziehungen. Die Tschechen und Deutschen lebten in Harmonie und Zusammenarbeit. (Beneš; 2002)

Am 29. September 1938 (Český les – historie) wurde das Münchner Abkommen unterzeichnet. Die tschechischen Bürger wurden ins Innenland ausgeräumt, danach wurde das Gebiet des Böhmischem Waldes an das Großdeutsche Reich angeschlossen. Für sechs Jahre verschwand aus den Landkarten die historische Grenze, die tausend Jahre alt war. Beide Nachbarnationen standen gegeneinander im Konflikt. Auf dem Restgebiet wurde am 16. April 1939 das Protektorat Böhmen und Mähren errichtet. Nach dem Kriegsende im Jahre 1945 kam es dann zur Vertreibung der deutschsprachigen Bevölkerung. Es handelte sich um die Nachkommen derjenigen, die den Böhmischem Wald einst kolonisiert hatten. Der Trend der Entfremdung und des Unterbrechen der kulturellen Verbindung wurde nicht nur weitergeführt, sondern auch noch vertieft. Es kam nach dem Jahr 1945 zur Unterbrechung der Kontinuität von Traditionen (z. B.: Volksbräuche, Lieder,

Sagen, Tanzen, Volkskleidung) und es entstand ein kulturelles Vakuum. (Feřtek, Dejmal; 2006)

Nach demselben Jahr kamen die Angehörigen der tschechischen Finanzwacht. Diese Wacht hatte die Aufgabe Ordnung und Regime an der Staatsgrenze zu sichern. In dieser Zeit sollten die ausgesiedelten Gemeinden durch die Bevölkerung aus Innenland wieder besiedelt werden. Es handelte sich namentlich um das Gebiet direkt an der tschechisch–deutschen Grenze, zum Beispiel Plöss (Pleř), Grafenried (Lučina) oder Eisendorf (Železná). „Die ersten beiden Gemeinden verschwanden dann völlig, von der dritten stehen heute noch kaum 10 Prozent der ursprünglichen Bebauung.“ (Procházka; 2007:22) Die vertriebene deutsche Bevölkerung ersetzten nicht zahlreiche Tschechen, die hier vor dem Krieg lebten. Manche kamen nur, um das verlassene deutsche Vermögen auszurauben und zu verwöhnen – und – dann zurück ins Innenland fortzuziehen. Außer Tschechen zogen hierher auch Slowaken, Ruthenen, Wolhynientschechen, Ungarn, Roma, Balkanen und andere. Diese Einsiedler hatten nicht nur unterschiedliche kulturelle und religiöse Gewohnheiten sondern auch keine Beziehung zu der Landschaft, den Denkmälern oder der Natur.

Im Februar 1948 kam der kommunistische Umsturz in die Tschechoslowakische Republik, und die Situation an der Grenze änderte sich schnell. In demselben Jahr wurde ein Gesetz erlassen, in dem ein unberechtigtes Verlassen der Republik als Straftat beurteilt wurde. Manche Leute aus dem Grenzgebiet wurden überprüft und diejenigen, die als „politisch Unzuverlässige“ bezeichnet wurden, waren gezwungen, sich aus dem Grenzland ins Landesinnere auszuziehen. Im Jahre 1951 wurden die Sperrzone und Formationen der Grenzwaiche als Reaktion auf die häufige Flüchte errichtet. Die Grenzwaiche wurde unter der Abkürzung PS (Pohraniční stráž) bekannt. „Insgesamt wurden in einer sehr kurzen Zeit 112 Holzbaracken errichtet und weitere 232 ursprünglich zivile Objekte hergerichtet.“ (Procházka; 2011:29) In die Zone, die in dem Abstand von zwei Kilometer von der Staatsgrenze reichte, durfte jemand weder wohnen noch betreten. Seit dem Jahre 1948 wurde allmählich

an der tschechischen westlichen Grenze der Eisernen Vorhang gebildet. Mit der Wortverbindung *der eiserne Vorhang (železná opona)* wurde eine undurchlässige Grenzbefestigung zwischen dem westlichen und östlichen Block in der Zeit des kalten Kriegs ausgedrückt. „Die Errichtung [des eisernen Vorhangs] hatte zugleich für alle Dörfer, Weiler und Einzelobjekte in diesem Bereich tragische Folgen. Aufgrund eines Geheimbefehls vom November 1951 wurden alle Bewohner der Orte in der Sperrzone wieder ausgesiedelt.“ (Procházka; 2007:25) Diese Maßnahme war auch für die tschechische Bevölkerung gültig. Manche von den Bewohnern waren vor kurzem hierher gezogen. Alle mussten das Gebiet diesmal wegen des kommunistischen Regimes wieder verlassen. Bis Mai 1952 dauerte die Aussiedlung der Zivilbevölkerung aus der Region des Böhmisches Waldes. (Procházka; 2011) Bis zum Jahr 1953 sollten alle Gebäude, außer derjenigen, die als Wachtürme genutzt wurden, in der Sperrzone niedergerissen werden. Die Verordnung lautete, sowohl alle Häuser als auch Kirchen und andere historische Objekte zu zerstören. Die verlassenen Bauten waren unerwünscht, denn sie konnten nämlich als Versteck für Übergrenzflüchtlinge dienen. Auf dieser Art und Weise verschwand zum Beispiel das Dorf Plös (Pleš), Seeg (Pila) oder Haselbach (Lísková). Die Abbrucharbeiten begannen am 1. Oktober 1955 und die Bulldozer löschten alle Siedlungen nacheinander in rascher Abfolge. Die Vernichtung fuhr fort eben in 2 Jahren in der bis zu 10 Km breiten Landstreife. Manche Dörfer sind völlig untergegangen, andere kämpfen bis heute um Überleben. Nach der Öffnung des Eisernen Vorhangs im Jahr 1989 kommt schrittweise wieder das Leben in diesen Raum zurück. (Procházka; 2007)

1.3 Denkmäler im ausgewählten Gebiet und wie sie gepflegt werden

Die historischen Bauten dienten oft in Vergangenheit als Ziele der Zerstörung. Sakrale Gebäude auf dem tschechischen Gebiet wurden oft während zahlreichen ungünstigen historischen Epochen beschädigt. Zu den erwähnungswerten Ereignissen gehören zum Beispiel die hussitischen Kriege. Während der Kriege wurden zahlreiche Kirchen zerstört. Danach wurde es bestrebt die Bauten wieder

zu rekonstruieren. Als der Dreißigjährige Krieg gekommen war, wiederholte sich die Vernichtung. (Krčmář, Soukup; 2007) In der Barockzeit wurden die kirchlichen Objekte wiederholt vernichtet und ausgeraubt, manche Kirchen waren in solchem Zustand, dass die Gottesdienste aus Sicherheitsgründen nach außen mussten verschoben werden. Zurzeit des Josephinismus kam es zur Aufhebung und zum Ausverkaufen von manchen Kirchbauten von hohem historischem Wert wegen Baumaterials. Im 20. Jahrhundert kam es zum zweiten Weltkrieg, unter dessen Konsequenzen auch die Vertreibung der deutschsprachigen Mitbürger und das kommunistisch-totalitäre Regime gehörten. Gewisse Religionsbekämpfung wurde spürbar. (Krčmář, Soukup; 2007) Die Verhältnisse in Ost- und Mitteleuropa veränderten sich. Die Verheerung von Siedlungen, sakralen Gebäuden und weiteren Denkmälern, das nach dem Jahre 1945 geschah, überstieg in seinem Umfang alle Liquidationstätigkeiten, die in der Geschichte vorangegangen sind.

Falls man sich die Karte der Diözese Pilsen anschaut, stellt man fest, dass der Ausmaß des ehemaligen westböhmischen Kreises beinahe zutrifft. (Feřtek, Dejmál; 2006) Auf dieser Ausdehnung wurde insgesamt 64 Kirchen nach dem Jahre 1945 destruiert. Fast eine doppelte Menge von Kirchbauten befindet sich heutzutage in dem Baufälligkeitszustand oder es sind nur Trümmer geblieben. (Krčmář, Soukup; 2007)

Mit den neu angekommenen Bewohnern in die leere Landschaft verbesserte sich die Situation der sakralen Bauten nicht. Manche von ihnen kamen dorthin aus unterschiedlichen kulturellen Zusammenhängen, ohne Glauben, ohne Respekt zu katholischen Symbolen. Die Vorbereitung des Eisernen Vorhang und Einnehmen von breitem Gebiet zu Übungsplatz für Soldaten verursachten noch weiteres Zerstören nicht nur von Kirchbauten, sondern auch von ganzen Dörfern, wo sich die angreifenden Feinde verbergen konnten. Das kommunistische Regime wollte sich gewährleisten, dass die Siedlungen im Grenzgebiet den Flüchtlingen nicht helfen werden sich zu verbergen. Es kam auch zur Verfolgung und Verhören von vielen Pfarrern und weiteren unbequemen Menschen. Es ist nicht beiläufig, dass nur ein Drittel aller

Menschen in Tschechien als Gläubige betrachtet wird und dass es 1,5 Prozent Katholiken in Westböhmen gibt. Die Kirchen werden nicht mehr unter Patronaten verwaltet. Finanzen fehlen, manche wertvolle Gebäude verfallen und verwachsen mit Grünem weiter. (Krčmář, Soukup; 2007)

Es gelingt nur wenige Kirchen zu retten und wieder zu erneuern. In Westböhmen, in Diezöse Pilsen, gibt es heute 480 bewahrte Kirchen. Davon 30 Prozent sind noch bedroht. 60 Prozent werden schon restauriert. Nur langsam und mühevoll werden die Finanzmittel erworben. (Krčmář, Soukup; 2007) Die Mühe und Begeisterung von Menschen, die zusammenarbeiten um unsere traditionelle Erbschaft zu retten, halte ich für anerkennungswürdig. Im Kapitel 2.2. wird als Beispiel einer dieser Bürgervereine und seine Tätigkeit vorgestellt.

1.4 Beispiele der untergegangenen Gemeinden

Mit Ende des zweiten Weltkriegs ist die planmäßige Zerstörung von zahlreichen ausgesiedelten Dörfern und Siedlungen im Böhmischem Wald verbunden. Nicht nur Bauernhäuser, sondern auch Industriebetriebe, Schulen, Kirchen und Schlösser, die sich in Sperrzone befanden, sind untergegangen. Das gesamte Kulturgelände änderte sich beträchtlich. Procházka beschreibt in seiner zweiteiligen Publikation nahezu hundert untergegangene Gemeinden, Dörfer und Einöden und stellt damit unter Beweis, wie diese Landschaft betroffen wurde. Dieses Kapitel benachrichtigt von drei untergegangenen Dörfern, die in einer engen Beziehung zu meinem Forschungsbereich stehen: Karlbach, Neudorf und Plöss. Damit man sich von weiteren Schicksälen der zugrunde gegangenen Dörfer erkundigen könnte, unterbreitet Zdeněk Procházka ein Angebot von Werken, die sich mit dieser Problematik tief befassen. Man kann nennen z. B.: „Fichtenbach (Bystřice), Haselbach (Lísková), Schwanenbrückel (Mostek), Neubau (Novosedly), Rappauf (Rabov), Rosendorf (Růžov), Glaserau (Skláře), Schwarzach (Švarcava), Waltersgrün (Valtířov)“ und Zehner von weiteren. Es soll in Betracht genommen werden, dass es zu untrennbarem Bestandteil unserer Geschichte gehört und ein gewisses Gepräge dieser Landschaft aufdrückt.

1.4.1 Karlbach oder Karlbacherhütte (Karlova Hut')

Karlova Hut' existierte seit 1789 bis 1999 etwa fünf Kilometer nordwestlich von Weißensulz (Bělá nad Radbuzou).

Die Fürstin und Besitzerin des Herrschaftsgutes Heiligenkreuz (Újezd sv. Kříže), Anna Terezia Metternich geb. Zucker aus Tamfeld, hat im Jahr 1696 eine Glashütte gründen lassen. Die umliegende Landschaft war sehr reich an Holz und gewährte den neu Kommenden einen guten Lebensunterhalt. Bald danach entstand dort ein kleines Dorf mit acht Häusern, die 57 Menschen bewohnten. Das Dorf wurde Karlbach oder Karlbacherhütte, genannt und alle seine Bewohner haben auf Deutsch gesprochen.

Später wurde K. H. als in Gemeindeteil von Schmolau (Smolov) angeführt, zählte 151 Einwohner und 12 Häuser und dazu gehörten noch eine Einöde mit drei Häusern, Schwarzersäge (pila Hanka oder Černá pila), Jägerhütte und Jagdschloss Trauttmansdorffs. Die Glashütte erzeugte noch im Jahre 1839 Zollspiegel. In 30. Jahren des 20. Jahrhunderts wurde sie außer Betrieb gesetzt. Nicht nur der Verlust von Erwerbsmöglichkeiten sondern hauptsächlich auch die Ereignisse nach dem zweiten Weltkrieg beeinflussten das weitere Schicksal des Dorfes und seiner Bewohner. Die Deutschen wurden mit Vertreibung getroffen und ihr Vermögen fiel den neuen Ansiedlern zu. Bei der Volkszählung im Jahr 1950 wurden 19 Bewohner erfasst. Diese Anzahl ist im Jahre 1970 auf sechs gesunken und 20 Jahre später ist hier niemand in wohnhaft. Es befinden sich dort einige Wochenendhäuser, die zur Erholung dienen. Eine selten geöffnete Berghütte ist vor allem den Feriengästen zu Nutzen. (Archiv OS Zvon)

In der Nähe von ehemaliger Karlbacherhütte stand eine Kapelle, die unter unsere Ziellokalitäten gehört und darauf im Kapitel 2.2.2. Rücksicht genommen wird.



Bild 1 Quelle: <http://www.panoramio.com/photo/49407508> vom: 22.4.2014

1.4.2 Neudorf (Nová Ves)

Es ist wichtig zu erwähnen, dass Neudorf niemals völlig verschwand. Die ursprünglichen Erwähnungen stammen aus dem Jahr 1497. Im Jahre 1930 wohnten da schon 955 Einwohner in 167 Häusern. Im Jahr 2001 gab es dort 17 Häuser und 48 Menschen hatten dort ihren Hauptwohnsitz. Am 12. 4. 1946 brach in dem neugebauten Holzhaus Nr. 177 bei der Witwe T. Gruber ein Brand aus. In kurzer Zeit verschling der Brand das ganze Dorf, den historischen Kern einschließlich der Kirche. Nur zirka 14 Häuser, die isoliert standen, wurden bewahrt. „Die tschechische Seite sei der Meinung gewesen, deutsche Bewohner hätten absichtlich den Brand angelegt, und noch am selben Abend seien alle Deutschen aus dem Dorf im Wirtshaus konzentriert und strengem Verhören unterzogen worden.“ (Procházka; 2011:174) 31 Männer wurden danach vom Sammellager in Tachau nach Deutschland vertrieben. Der Brand verursachte den Schaden in geschätzter Höhe von 14,5 Millionen Kronen und nach der Untersuchung wurde er von der Kommission als Sabotageakt der Deutschen interpretiert. Die Abschiebung der Deutschen aus Neudorf wurde am 15. 4. 1946 durchgeführt.

1.4.3 Plöss (Pleš)

Plöss gehört zu den größten bevölkerungsreichsten verschwundenen Dörfern des Böhmisches Waldes, das am Ende des 16. Jahrhunderts planmäßig angelegt wurde. Die Entstehung des Dorfes wurde in Bezug auf die Glasmacherei gesetzt. Im Jahre 1930 standen in Plöss zwei Kirchen, eine Schule, ein Pfarrhaus und 105 Häuser, in denen 707 Deutsche, 8 Tschechoslowaken und 11 Ausländer lebten. Bis zum Jahr 1945 standen hier 120 Häuser. Von der Kirche, die Johannes dem Täufer eingeweiht wurde – und um die der Friedhof stand, blieben nur Ruinen erhalten, die mithilfe deutscher Landsleute pietätvoll hergerichtet wurden. Die jüngere – Jungfrau Maria Kirche – die sich auf dem Dorfplatz befand, verschwand spurlos.

Heute sind hier nur Reste von terrassenförmig aufgebauten Objekten und ein durch Anfluggrüne bewachsener Dorfplatz zu sehen. Trotzdem gibt es heute eine Möglichkeit ein Haus zu sehen, das das letzte Regime überlebte und zum Wirtshaus Na Pleši (Penzion Pleš; 2010) renoviert wurde. „Dieses einzige Haus mit der Nr. 73, die sog. Rössler-Villa, wurde von den Grenzsoldaten irrtümlich für Zikas Hegerhaus gehalten, und deshalb überlebte es in Plöss als Symbol der kämpferischen Tradition der Grenzwehr.“ (Procházka; 2007:221) Josef Zíka war ein berühmter Schmuggler und Flüchtlingsschlepper. Am 16. 3. 1951 wurde er von den Grenzwehrgliedern im Raum von Straßhütte erschossen.

Die Wüstung Plöss und seine Umgebung gehören heute zu häufig besuchten Ausflugszielen von tschechischen und deutschen Wanderern. (Procházka, Vondrušková)

2 DIE AUSGEWÄHLTEN SEHENSWÜRDIGKEITEN

2.1 Beschreibung der ausgewählten Lokalität

Ich habe für meine Arbeit einen geringen Teil des Böhmisches Waldes ausgewählt. Es handelt sich um ein Gebiet, das man als Umgebung der Stadt Weißensulz (Bělá nad Radbuzou) bezeichnen kann. Während meiner Tätigkeit kooperiere ich umfangreich mit dem Bürgerverein Zvon (die Glocke), der in Bělá nad Radbuzou ihren Sitz bestimmt hat. Ich habe mich mithilfe des Vorsitzenden des Vereins, Herrn Miroslav Cingroš, für zwei Denkmäler entschieden. Sie befinden sich im Grenzgebiet des Böhmisches Waldes nicht weit voneinander entfernt, was für meine Erforschung vorteilhaft ist. Beide Lokalitäten werden von der Bürgervereinigung Zvon verwaltet und wurden mir zur Arbeit empfohlen. Als Hauptgrund dafür wurde die Mangel an Informationen für Touristen angegeben. Die Vorbeigehenden haben zurzeit keine Möglichkeit sich ausführlich über die Geschichte der Sehenswürdigkeiten zu erkundigen. Wegen der geographischen Lage fast an der Grenze an Deutschland wäre es äußerst günstig, alle wichtigen Angaben nicht nur auf Tschechisch, sondern auch auf Deutsch dort zur Verfügung zu stellen und dadurch auch die Übergrenzzusammenarbeit zu unterstützen. Nach der Bearbeitung der erreichbaren Informationsmaterialien werden die Informationsschilder gebildet und an die entsprechenden Stellen angebracht.

2.2 Vorstellung der Bürgervereinigung Zvon und ihre Tätigkeit

Der Bürgerverein Zvon ist am ersten Juni 2001 (Veřejný výpis a sbírka listin; ©2014), als eine gemeinnützige Organisation entstanden, als er bei dem Innenministerium registriert wurde. Der Verein hat seinen Namen nach dem Plattenberg (Velký Zvon) bekommen. Es handelt sich um einen Gipfel, der 859 Meter über dem Meeresspiegel hoch herausragt und sich in der Nähe von Weißensulz (Bělá n/R), zirka drei Kilometer von dem ehemaligen Dorf Plöss (Pleš) befindet. (Domažlicko; 19. 9. 2001) Auf dem Gipfel befindet sich ein Militärojekt, wo ein Radar- und Funküberwachungsturm der tschechischen

Streitkräfte steht, der während der Zeit des kalten Krieges erbaut wurde. Der Gipfel darf immer noch nicht betreten werden. Heute wird das Areal zur Überwachung der militärischen Flugsicherheit mithilfe der Funksysteme in der Tschechischen Republik und ihrer Umgebung benutzt. (Zuzák; © 2004 – 2014).

Der Turm ist aus der Ferne sichtbar und bildet ein natürliches Wahrzeichen von hiesiger Region. Zu den Zielen des Bürgervereins Zvon gehört vor allem die Aufgabe, die Geschichte der Region zu sammeln und zu popularisieren. Nach der Meinung des Vorsitzenden des Vereins, Herrn M. Cingroš, gehöre Weißensulz (Bělá nad Radbuzou) und seine Umgebung zum vergessenen Kreis. Nach der nachkrieglichen Vertreibung der überwiegend deutschsprachigen Bevölkerung in den fünfziger Jahren und folgender Entstehung des umfassenden unzugänglichen Grenzgebietes ist eine Reihe von Gemeinden untergegangen. Neue Bürger kamen nicht mehr dorthin, und die gesamten Dörfer wurden fortläufig baufällig. Es existieren viele sich auf die Umgebung von Bělá beziehende historische Fakten, die überhaupt nicht oder nur wenig veröffentlicht wurden.

Die Pläne der Region diese Gegend interessant zu machen, werden durch öffentliche Sammlungen und Beihilfen realisiert. Beispielsweise kann man die Enthüllung des Gedenksteins am 28. Oktober 2001 nennen. Der Bürgerverein beteiligte sich wesentlich an der Wiedereinrichtung des Gedenksteins für Bohumil Majer, der als Angehöriger der Staatsabwehrwacht in 30er Jahren wirkte (Stráž obrany státu) und im September 1938 starb. Zu den nächsten Zielen des Vereins gehört der Wiederaufbau der ehemaligen Waldkapelle auf der Wegkreuzung zwischen Eisendorf (Železná) und Plöss (Pleš), mit der ich mich ausführlicher in den Kapiteln 2.2.2 und 3.2.1 beschäftige und Stabilisierung der St. Apollonia Kirchenruine, die in dem nächsten Kapitel 2.2.1 und weiter im Kapitel 3.1.1 beschrieben wird.

Im Rahmen meiner Qualifikationsarbeit und in der Zusammenarbeit mit dem Bürgerverein entstehen Informationsschilder, die nicht nur bei der Unterstützung des einheimischen, sondern auch des ausländischen Reiseverkehrs

in der Region Hilfe leisten sollen. Angesichts des heutigen Globalisierungstrends ist zu erwägen, ob die informativen Texte mit Ergänzung um englische Sprache dreisprachig angefertigt werden sollen oder nicht.

2.2.1 Sankt Apollonia Kirche

St. Apollonia ist eine ehemalige Wallfahrtskirche unter Pfraumberg (Přimda), die sich an der Straße, die südlich von Pfraumberg durch Wälder führt, zwischen den Gemeinden von Molgau (Málkov) und Neudorf (Nová Ves) befindet. Es handelt sich vor allem um einen historischen Barockbau von großer Bedeutung. Es ist eigentlich eine Erinnerung an die neuzeitliche Frömmigkeit und die Pilgerfahrten. Es dient aber auch als ein direkter Beweis der eher bestehenden Kommunikation und Kooperation der tschechischen und bayerischen Bevölkerung. (Čechura; 2009) Heute sind hier nur Reste vom einst bedeutenden Wallfahrtsort zu finden.

Die Geschichte dieses Orts ist unklar, und es stehen nur geringe Informationsquellen zur Verfügung. Es gelang bis heute niemandem, ältere Abbildungen der Kirche als vom Anfang des 20. Jahrhunderts zu finden. Das Nationalmuseum in Prag besitzt eine riesige Sammlung der heiligen Bilder von St. Apollonia. Die Abbildung dieser Kirche wird hier aber nicht ausgestellt. Balbín, Chanovský, Schmidl und Vogt gehören zu den ältesten Topographen, die sich mit ähnlichen Orten beschäftigten, trotzdem kannten sie Apollonia Kirche nicht und erstatten darüber keine Angaben. Einige Erwähnungen erhielten sich weder in den Archiven von Großgrundbesitz (Velké Dvorce) noch im Familienarchiv der Kolowraten, das heute im Staatsregionalen Archiv in Samrsk (Zámrsk) bewahrt wird. Der älteste schriftliche Bericht bietet der Therezianische Kataster. (Tereziánský katastr český III, 1970: 141, laut: Ryšavý, 1992: 1)

Die Kirche wird da als Sankt Apollonia Kapelle beschrieben, wo zwei Kapläne aus dem Benediktinerorden wirkten. Die Kirche entstand auf dem Herrschaftsgut der kleinen bayerischen katholischen Familie Lindel im Jahre 1675. In demselben Jahr beantragte Jan Václav Novohradský von Kolowrat

den Landbesitz Pfraumberg und Dvory abgekauft. J. G. Sommer gibt im Jahre 1838 an, dass die Apollonia Kapelle als eine öffentliche Kapelle dient und von dem Grafen vom Kolowrat Novohradský gegründet wurde. (Sommer; 1838: 170, laut: Ryšavý, 1992: 1)

Die detaillierte Quelle, aus der Sommer geschöpft hat, ist aber heute nicht bekannt. Die nächste erwähnungswerte Merkwürdigkeit kommt aus Rom, am 19. Juni 1778 als ein Ablassschreiben, das vom Papst Pius VI. signiert ist, herausgegeben wurde. Diese Papsturkunde wurde der Apollonia Kirche am Ort der heiligen Quelle im Böhmischem Wald gewidmet. Die Urkunde erlaubte beliebigem Priester vom beliebigen Orden die Messe für Verstorbene in der Kirche zu halten. Die Zuwendung wurde angeblich durch das hundertjährige Gründungsjubiläum oder die Weihung der Kirche motiviert.

2.2.1.1 Beschreibung des heutigen Zustands

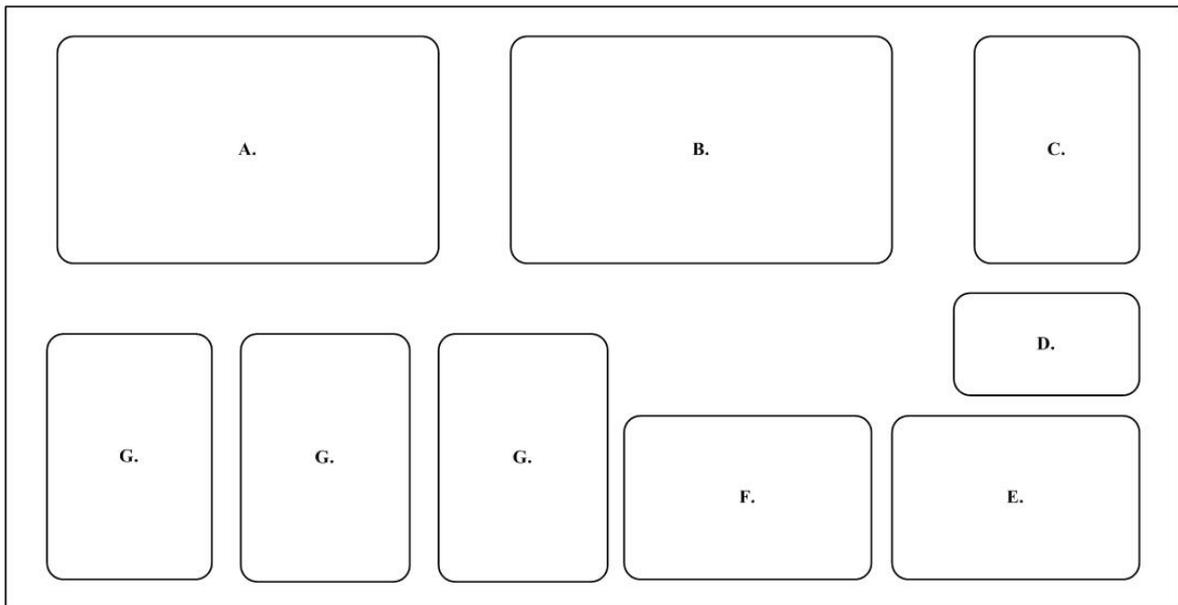
Das heutige Aussehen des Gebäudes belegen die Fotografien (Bilder 5,6 und 7) in der Bilderanlage. Zirka vor vier Jahren entstand die Initiative, die Ruine der Kirche und der Kapelle in der Nähe von Molgau (Málkov) zu retten. Dieses Gebäude sieht ganz eigenartig aus, bezüglich der großzügigen Auffassung von Fenstern und Offenheit in Richtung nach draußen. Man glaubt, dass die beiden Gebäude als Werk des berühmten Baumeisters italienischen Ursprungs Giovanni Domenico Orsi entstanden sind. (Čechura; 2009) Außer der St. Apollonia Kirche versucht die Bürgervereinigung Zvon die benachbarte Kapelle zu restaurieren. Die Mehrheit von Gewölben wurde abgestürzt, die westliche Mauer wurde von dem Kirchenschiff völlig abgeteilt und Anfluggehölze wuchsen überall aus den Steinmauern. Mithilfe verschiedener Subventionen und Beiträge wurde beinahe eine Million Kronen investiert, und der Bau ist in der Gegenwart stabilisiert. Die Rettungsbauarbeiten setzen fort. Die erheblich beschädigten Teile wurden ausgemauert. In folgenden Jahren soll die Renovierung von den Umfangsmauern der Kirche, die zum Teil verputzt werden und dann gegen Feuchtigkeit konserviert werden, fertiggemacht werden. Die Überdachung des Turms folgt. Im letzten Jahr hat Zvon die Subvention für

komplette Renovierung der Kapelle der Jungfrau Maria Hilf, wo jemals angeblich eine Quelle sprudelte. Das Objekt wird zukünftig auf eigene Gefahr zugänglich. (Kohout; 2012)

2.2.1.2 Beschreibung des bisherigen Zustands der Gedächtnis Tafel

Der ehemalige Wallfahrtsort wird durch eine Tafel gekennzeichnet, die einfacherweise gefertigt und in die unmittelbare Nähe angebracht wurde. Die gegenwärtige Auskunftstafel dient als eine provisorische Lösung. Sie wurde von dem Bürgerverein Zvon nach dem Jahr 2008 errichtet und auch finanziert. Es besteht aus einer Holzspanplatte der Abmessung geringer als ein Quadratmeter. Es wird nur eine Teilkapazität der Gesamtfläche der Tafel ausgenutzt, denn sie wird nur von zirka 50 Prozent bedeckt. Vor allem befinden sich da Bilder, die einen gewissen Vergleich zwischen dem ehemaligen und gegenwärtigen Zustand darstellen. Die historischen Angaben über die Gebäude und ihrer Umgebung bekommen heute die Vorbeigehenden nur mittels eines Textes. Der Text wurde lediglich auf Tschechisch ausgedruckt. Der Text wird in dem Kapitel 3.1.2 näher aus stilistischen und lexikalischen Gesichtspunkten charakterisiert. Die Texte besetzen weniger als zehn Prozent der Gesamtfläche des Schildes, was ich als mangelhaft betrachte. Die tschechischen Touristen können wesentliche Fakten erfahren, aber mit den deutschsprechenden Passanten wurde nicht gerechnet.

Weil beide Denkmäler in einer kürzeren Entfernung als zwölf Kilometer von den Staatsgrenzen an Deutschland sich befinden, finde ich sehr geeignet, die Schilder auch in deutsche Sprache vorzulegen, und damit die Übergrenzkommunikation und Zusammenarbeit zu unterstützen.



Schema 1 gegenwärtige Tafel bei St. Apollonia Kirche

A. Kopie aus dem Buch: (Krčmář, Soukup; 2007:72 – 73). Zwei Fotografien der Kirche, die den aktuellen Zustand darstellen im Vergleich zu dem ursprünglichen Aussehen, das auf dem dritten Bild zu bemerken ist. Ein kurzer Text in tschechischer Sprache.

B. Kopie aus dem Buch (Krčmář, Soukup; 2007:74 – 75). Fünf Fotografien.

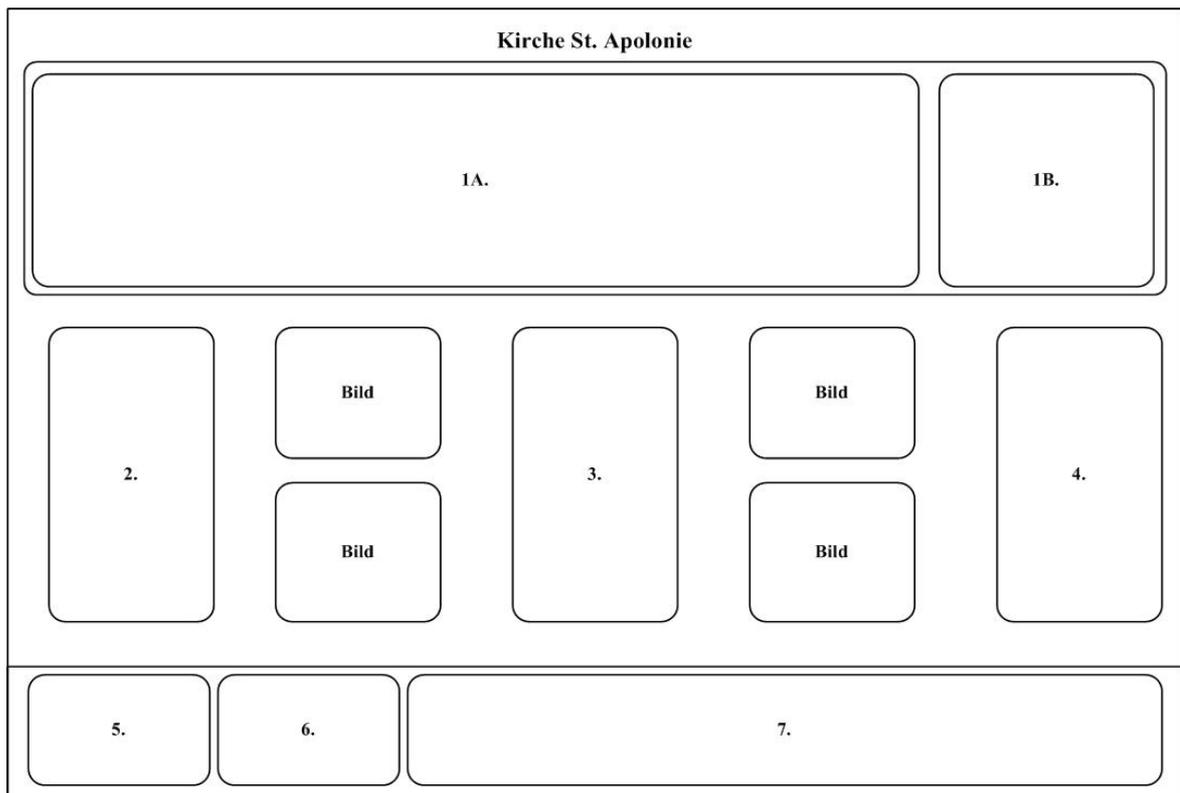
C. Abbildung der Ruine. Ein kurzer Kommentar zum Bürgerverein Zvon.

D. Logo des Pilsner Kreises als Nachweis der Projektunterstützung.

E. Baugenehmigung.

F. Die Erneuerung wird von dem Notfallprogramm des Ministeriums für Kultur finanziert.

G. (3x). Informationen über Apollonia Kirche in tschechischer Sprache. Autor: Vratislav Ryšavý, Pilsen, 1992.



Schema 2 künftige Tafel – St. Apollonia Kirche

1A. Dreisprachige Information über diejenigen, die sich um das Denkmal kümmern.

1B. Kontaktangaben für Spender, Links.

2. Informationen über das Denkmal in tschechischer Sprache.

3. Informationen über das Denkmal in deutscher Sprache.

4. Informationen über das Denkmal in englischer Sprache.

5. Baugenehmigung.

6. Die Erneuerung wird von dem Notfallprogramm des Ministeriums für Kultur finanziert.

7. Raum für die Logen der Sponsoren.

2.2.2 Waldkapelle bei Karlbacherhütte

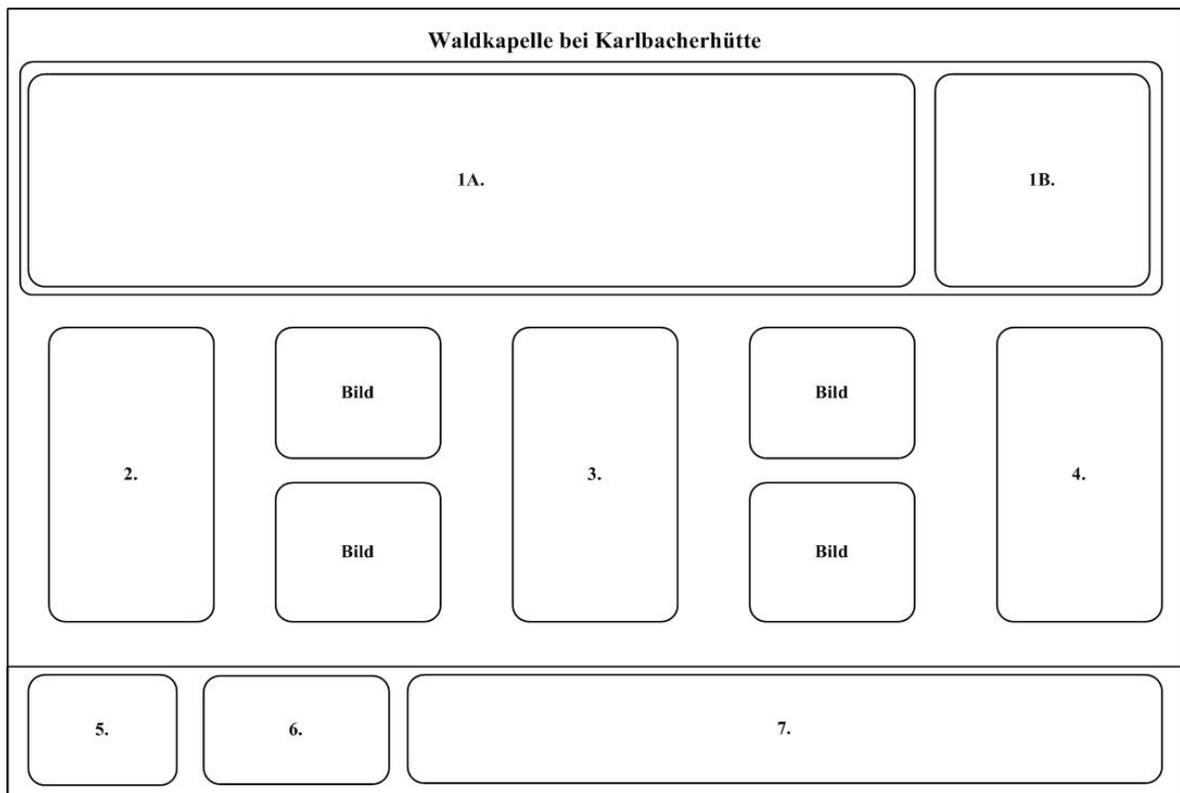
Bei dem Abzweig der Straße zwischen Bělá und Železná, die ehemals zu Karlbacherhütte führte, kann man heute nur zerfallene Reste einer Waldkapelle beobachten. Über diesen Ort existieren nur geringe zugängliche Auskünfte.

Das Vorhaben – die Kapelle zu renovieren – war einer der ersten Pläne des Bürgervereins Zvon. Auf einer Sitzung, die dessen Gründung voranging,

erzählte ein Mann, dass er ein Haus in Eisendorf (Železná) kaufen wollte. Das Haus gehörte der Kirche. Er schlug vor, falls die Kirche ihm das Haus verkauft, baut er die Waldkapelle wieder auf. Der Verkauf wurde schließlich nicht verwirklicht und die Kapelle steht bis heute nicht. Der Gedanke fesselte gleich die Mitglieder des Vereins. Schon seit 10 Jahren verlaufen Bemühungen um die Renovierung der Kapelle. Die Verabredung mit Lesy ČR (Waldesverwaltung der Tschechischen Republik) ist sehr schwierig zu treffen.

Der Bürgerverein Zvon strebt nach dem Wiederaufbau der völlig zerfallenen Kapelle und dem Aufbewahren für die nächsten Generationen. Es ist schon gelungen die Stelle zu bedachen, damit die Ruine nicht durch Witterungseinflüsse weiter beschädigt wird. Heute findet man dort weder eine gehörige Bezeichnung des Baus noch eine passende Erinnerungstafel. Zu den Zielen des Vereins gehört auch eine informative bilinguale Erinnerungstafel dorthin zu stellen. Dank diesem Projekt wird ermöglicht über die Volkssagen zu erfahren, die sich zu diesem Ort binden. Das Projekt fand bei Via Stiftung Unterstützung (Podpořené projekty; © 2010), die eine Hilfe in der Form eines Betrags von 50 000 Kronen leistete. Weitere Verhandlungen mit interessierten Subjekten werden noch geführt.

Dieses Objekt besitzt eine Fläche geringer als 16 Quadratmeter. Um konkrete Informationen zu erfahren, war es notwendig die Dokumente im Staatsregionalarchiv in Klattau (Klatovy) und Bezirksarchiv in Bischofteinitz (Horšovský Týn) zu erforschen. Der Fonds des Großgrundbesitzes Heiligenkreuz (Velkostatek Újezd Sv. Kříže) hat auch über erforderliche Informationen verfügt. Ausführliche Grundlagenforschung und Säuberung wurden am Ort durchgeführt. Die Aufdeckung und Peilung vom Fundament des Baurestes wurde unter der Fachaufsicht von Mgr. Čechura und in Zusammenarbeit mit dem Westböhmisches Museum in Pilsen durchgeführt. Aufgrund der erworbenen Quellen und Materialien habe ich den informativen Text gestaltet, der in dem Kapitel 3.2.1 zum Einsehen ist.



Schema 3 künftige Tafel – Waldkapelle bei Karlbacherhütte

1A. Dreisprachige Information über diejenigen, die sich um das Denkmal kümmern.

1B. Kontaktangaben für Spender, Links.

2. Informationen über das Denkmal in tschechischer Sprache.

3. Informationen über das Denkmal in deutscher Sprache.

4. Informationen über das Denkmal in englischer Sprache.

5. Errichtung des Dachs ermöglichte Lesy ČR, s. p.

6. Die Erneuerung wird von Nadace Via finanziert.

7. Raum für die Logen der Sponsoren.

3 SPRACHLICHE ANALYSE

3.1 Sprachliche Gestaltung der Quellentexte über die St. Apollonia Kirche

Um ein komplexes Bild der Kirche für die Interessenten und Leser der Gedächtnis Tafel vorzubereiten, war es notwendig eine große Menge von Materialien zu sammeln, analysieren und relevante Informationen zusammenzustellen. Während der Tätigkeit muss man auch Unklarheiten und Schwierigkeiten lösen, denn einige der wichtigen Angaben unterschieden sich wesentlich. Einige Quellentexte beschrieben die Jungfrau Maria Hilf Kapelle als einen benachbarten Bau von dem heiligen Brunnen. Aufgrund eigener Forschung und Untersuchung der Problematik war es endlich möglich zu einem Entschluss zu kommen. Laut der ersten Erwähnung aus dem 13. Jahrhundert stand am Ort eine St. Apollonia Kapelle in der unmittelbaren Nähe von Quellbrunnen. Der Graf G. M. Lindelo ließ anstelle der unzureichenden alten Kapelle die Pilgerkirche von St. Apollonia errichten und den Brunnen mit einer neuen Kapelle umbauen, die der Jungfrau Maria Hilf eingeweiht wurde, umbauen. Mein Standpunkt kann auch durch Fachansichten von Mgr. Martin Čechura, Autor der Bauhistorischen Untersuchung, belegt werden.

3.1.1 Text der entstehenden Erinnerungstafel

St. Apollonia Kirche

Schon seit dem 13. Jh. stand hier eine Kapelle, nach deren Einweihung der Name des Ortes entstanden war. Der ältesten Erwähnungen zufolge, die bereits aus dem Jahr 1580 stammen, heilte das wundertätige Wasser aus der hiesigen Quelle verschiedene Übel und vor allem Augenkrankheiten. Einigen Leuten hätte sie sogar das Augenlicht zurückgeben sollen. Die sog. „Wunderquelle“ wurde häufig aufgesucht und immer mehrere Pilger entdeckten diesen Ort. Der Inhaber von Pfraumberg, der Graf Georg Maximilian Lindelo, ließ über den wundertätigen Quellbrunnen eine Kapelle errichten. Diesen Ort besuchte steigende Zahl von Wallfahrern aus Tschechien, Bayern

und besonders aus der Oberpfalz. Daher wurde eine neue Pilgerkirche im Jahre 1670 anstelle der angeblich ganz heruntergekommenen Kapelle gebaut und eingeweiht.

Der Innenraum war reicher, die eckigen Einbauten der Kapellen und Schneckentreppen machten daraus einen Raum auf einem kreuzförmigen Grundriss, der mit den Gewölben eingewölbt wurde. Die frühbarocke Kirche mit rechteckigem Turm an der südlichen Stirnseite betrieben zwei Einsiedler. In der Umgebung entstanden allmählich etliche Familienhäuser, in denen vor dem zweiten Weltkrieg 40 überwiegend deutschsprachige Einwohner lebten und nach dem Krieg auch ausgesiedelt wurden. Im Jahre 1778 wurde eine Papsturkunde, die vom Papst Pius VI. signiert wurde, der Pilgerkirche gewidmet. „Heute in Prager Diözese (Ecclesiam S. Appollonie Loci Fontis Sancti in Sylva Boema nunct Pragens. Diocesis...)“ (Ryšavý; 1992:1) Es wurde danach jedem Priester jedes beliebigen Ordens ermöglicht, die Messe für die Verstorbenen hier zu halten. Am 18. April 1898 wurde die Kirche durch einen riesigen Brand beschädigt. In demselben Jahr wurden ein neuer Dachstuhl und eine neue Bedachung angeschafft. Im Jahre 1899 wurden aus Metall der zerschmolzenen Glocken die neuen Glocken angefertigt und 1900 in den Kirchturm eingesetzt. 1927 wurde ein Reparaturentwurf vorgelegt und die Kirche bekam ein neues Dach. Vor dem Krieg begann die Berühmtheit des Wallfahrtsorts zu erlöschen. Im Jahre 1938 war die Kirche schon in einem so schlechten Bauzustand, dass die Gottesdienste außerhalb des Gotteshauses stattfinden mussten, denn Verwüstungsgefahr drohte.

Die Ansiedlung der Lokalität erlosch bis auf Überreste der Kapelle der Jungfrau Maria Hilf, in der der Brunnen mit dem Heiligkräftigen Wasser eingeräumt wurde, und außer der romantischen Barockruine der Pilgerkirche, vor dem Jahre 1960. (Krčmář, Soukup; 2007) Im 2007 reichte die Regionalfacharbeitsstelle des Denkmalpflegeinstituts in Pilsen den Vorschlag ein, die Kirche und die Kapelle für Kulturdenkmal zu erklären. Am 20. November 2007 wurde der Vorschlag bestätigt. Durch die Entscheidung des Kulturministeriums der Tschechischen Republik wurde die Sankt Apollonia

Kirche und die Kapelle der Jungfrau Maria Hilf in die Staatsliste der Kulturdenkmäler unter dem Nr. USKP 102 734 eingetragen. (Čechura; 2009) Seit dem Jahr 2008 gilt der Bürgerverein Zvon als Besitzer der St. Apollonia Kirche. (Cingroš; 2014)

3.1.2 Inhaltliche Charakteristik des gegenwärtigen Textes

Dieses Kapitel behandelt die inhaltliche und formale Verarbeitung des Textes, dessen Autor Vratislav Ryšavý ist. Der analysierte Text dient gegenwärtig zusammen mit der kurzen Beschreibung aus der Publikation *Ohrožené Kostely* (Krčmář, Soukup; 2007) als einzige Informationsquelle über St. Apollonia Kirche für die Touristen. Es befindet sich an der Tafel, die oben in der Form des Schemas aufgeklärt wird.

Der gewählte Text ist relativ kurz und wird in fünf Absätze geteilt. Der Text wurde im Jahr 1992 in Pilsen geschrieben. Es wurde mit der Schreibmaschine geschrieben, daher ist das gut lesbar. Das Format entspricht aber den heutigen Bedürfnissen nicht. Es fehlen nicht auch literarische Nachlässe, die als Fußnoten am Ende angeführt werden. Es ist doch nicht gewöhnlich, bei solchen kurzen Texten so große Menge von Fußnoten anzuführen, besonders wenn der Text als repräsentative Information für Touristen dient und übersichtlich und attraktiv sein sollte. Die Sprache des Textes ist eindeutig, informativ, wahrheitsgemäß, klar und emotionell neutral. Für den offiziell-sachlichen Stil ist auch Standardsprachlichkeit typisch. Die Äußerungen entsprechen einem Stil, der für die Entstehungszeit vor mehr als zwanzig Jahren typisch ist. Der Autor vermied auch Verschreibungen nicht. Es handelt sich aber um keine grammatischen Fehler.

Inhaltlich ist der gewählte Text unvollständig und nicht Leserorientiert. Im Text sind Beispiele der veralteten Ausdrücke zu finden: „rovněž, ani zmínky neposkytuje...“ Es ist möglich die Absicht des Autors als Bestrebung nach Hervorrufen einer historischen Atmosphäre zu schätzen. Laut dem Charakter des Textes kann es angenommen werden, dass es sich um einen literarischen Stil handelt. Man kann das Werk zur ersten Hälfte der vergangenen Jahrzehnte

einordnen. Im Text stößt man häufig an viele Fakten, Angaben und Eigennamen von Orten oder Personen: „Přimda, Zámrsk, Kladruby, Chanovský, Schmidl, Lindel, Kolowrat...“ Zu viele Substantive verursachen, dass man Schwierigkeiten hat, die Informationen sich zu merken. Die Substantive sind mit dem Hauptthema verbunden, wie z. B.: „kostel, kaple, kněz...“ Andererseits sind die Verben hier nur anspruchslos genutzt. Sie sind an z. B.: „je, nachází se, poskytuje,“ usw. beschränkt und wiederholt. Das Werk wirkt allgemein ganz offiziell, schwerfällig, statisch und nicht leserfreundlich.

3.1.3 Textanalyse (Beschreibung des eigenen Arbeitsverfahrens)

Dieses Kapitel gibt über den Styl des vorbereiteten Textes Bescheid, der formal und auch inhaltlich besser gestaltet werden soll als der gegenwärtige. Im Einklang mit diesem Text entsteht noch der Text in der tschechischen Sprache. Die Möglichkeit auch die englische Sprache zuzugeben wird noch überlegt. Die zwei Varianten erscheinen an der Tafel, deren Struktur aus dem Schema oben hervorkommt.

Die Erinnerungstafel soll attraktiv aussehen, um möglichst viele Touristen anzulocken. Von der inhaltlichen Seite aus wird der Zieltext ganz logisch strukturiert und chronologisch geordnet, mit gewisser Sprachökonomie geschrieben, denn man sollte sich darin problemlos orientieren. Es soll gut verteilt sein und leserfreundlich wirken. Ein einfacherer Wortschatz ohne fachliche Termini, lange Zusammenfügungen und veraltete Ausdrücke werden nicht bevorzugt, damit alle den Inhalt verstehen können. Die Substantive benennen dieselben Gegenstände, die die Hauptsache beschreiben, wie z.B.: „die Kirche, der Brunnen, der Pilger, das heilige Wasser...“ Die Benennungen von Personen oder Orten wurden nur das Wichtigste beschränkt. Man kann bemerken, dass mehrere Verben im Text erscheinen, keine emotionellen Äußerungen vorkommen, Fakten und ein hoher Aussagewert charakteristisch sind. Es wurden solche Wendungen benutzt, dass es sehr einfach wird, die Geschichte zu lesen.

In unserem eigenen Interesse liegt, dass die Touristen alles Wichtige erfahren und möglichst viel sich auch merken. Ich kam zur Überzeugung, dass das Reisen viel mehr Vergnügen bringen kann, wenn man statt nur Fotografien zu machen auch neue Erkenntnisse entdecken und sich schließlich noch dadurch bereichern kann.

3.2 Sprachliche Gestaltung der Quellentexte über die Waldkapelle bei Karlbacherhütte

Als Ausgangstexte dienten eine Zeitungsnachricht aus Tauser Tageszeitschrift und der Berichterstatte des Bürgervereins Nr. 1 – 2002, der von Herrn Cingroš geschrieben wurde. Alle verfügbaren Angaben kommen aus der Mitarbeit mit dem Hauptpartner, der in Verbindung mit mir stand.

In der Gegenwart gibt es am Ort für die Touristen überhaupt keine Möglichkeit, auf ihre Fragen Antwort zu bekommen. Unser Hauptziel bezieht sich auf eine neue Erinnerungstafel, die so bald wie möglich zur Anwendung gebracht wird.

3.2.1 Text der entstehenden Erinnerungstafel

Waldkapelle bei Karlbacherhütte

Dieser Ort wurde seit undenklichen Zeiten immer „Zur Kapelle“ („U kapličky“) genannt. Die Waldkapelle galt als bedeutsamer Treffpunkt der Menschen aus umliegenden Dörfern nicht nur aus religiösen Gründen. Die Bewohner Karlbachs waren Deutsche, die nach dem Krieg vertrieben wurden, und die Kapelle wurde dann zerstört. Die gebürtigen Menschen aus Karlbach vermissten ihre Kapelle. Daher bauten sie sich in der gleichen Weite von der deutsch-tschechischen Grenze eine neue Kapelle, die ganz als genaue Kopie des Originals aussieht. Sie befindet sich bei Tillyschanz, 4,5 Kilometer östlich von Eslarn auf der deutschen Seite der Grenze.

Die Waldkapelle ist ursprünglich innerhalb des Landesbesitzes eines böhmischen Uradelsgeschlechts, der Kotz von Dobrz (auch Dobrsch; Koců z Dobrše), gestanden. Das genaue ursprüngliche Entstehungsdatum kann man

nicht mit Sicherheit bestimmen. Während der neuerlichen Forschungstätigkeit wurden zwei Besonderheiten gefunden. Es handelte sich um einen Patentknopf von der USA–Militäruniform, und ins Gewölbe der Kapelle wurde eine silberne österreichische Münze aus dem Jahre 1881 eingeräumt. Aufgrund dessen ist die Voraussetzung entstanden, dass in diesem Jahr schon die Waldkapelle gewesen war. Über diesen Ort existieren zwei Sagen. Eine von deren führt auch Herr Procházka in einem von seinen Reiseleitern ein.

Die erste bekannte Sage erzählt, dass gerade an diesem Ort der letzte Bär in der Gegend erschossen wurde. Laut anderer Erzählung ließ die Kapelle ein Mitglied der Uradelsgeschlechts Kotz von Dobrz aufbauen, denn er war hier seiner nachmaligen Ehefrau begegnet. Sie war die Tochter des dortigen Wildhegers. Er hat sich vorbereitet den weißen Hirsch totzuschießen. Das Mädchen verhinderte sein Vorhaben und der gezähmte weiße Hirsch überlebte. Der Adelige heiratete dann dieses Mädchen, das aber nicht erlaucht wurde, und konnte dann das Stammherrschaftsgut nicht übernehmen. Sie entschieden sich dann am Schloss Walddorf gemeinsam zu leben. (Zpravodaj; 2002: (5))

3.2.2 Textanalyse (Beschreibung des eigenen Arbeitsverfahrens)

Der Stil des zweiten Textes, der sich mit der Kapelle bei Karlsbacherhütte beschäftigt, wurde ganz ähnlich gewählt. Die bezeichnenden Merkmale bleiben dieselbe. Denn wenige Materialien wurden zur Verarbeitung verfügbar, entspricht auch die endgültige Fassung dieser Tatsache.

Die formale Seite treffen einfache Äußerungen, logische Struktur und gut verständlicher Wortschatz. Aus dem Inhalt wird deutlich, dass der Text einen informativen, sachlichen und neutralen Charakter hat und an die Zielgruppe, die Touristen des unbegrenzten Alters bilden, orientiert ist. Der Text beinhaltet nur wichtige Benennungen, damit eine gewisse Einfachheit und gute Merkbarkeit bewahrt bleiben.

3.2.3 Technologieauswahl (finale Ausführung)

Wie bereits erwähnt wurde, wird davon ausgegangen, dass bevor diese Texte dem Bürgerverein gewährt werden, müssen wir im Rahmen unserer Verabredung

im Bedarfsfall noch zutreffende nachträgliche Änderungen durchführen. Falls mein Entwurf gutgeheißen wird, schreiten wir zur Produktionsphase.

Beide Erinnerungstafeln sollten ganz ähnlich aussehen. Die Tafel muss eine signifikante Größe aufweisen. Der Vorberatung gemäß sollte das Ausmaß der Standardgröße A2 (1.2x0.8m) entsprechen. Die geschriebenen Informationen nehmen mindestens 60 Prozent des Schildes ein. Den zweitwichtigsten Bestandteil bilden verschiedene Karten, Bilder u. a. Es entstehen zwei feste Schilder, die alle Texte, Karten, Bilder, Logen, Emblemen, Verweisen, Bezeichnungen, usw. beinhalten, und gegen Witterungseinflüsse widerstandsfähig werden. Zu den letzten Schritten gehört dann, sie in den fertigen braun gestrichenen holzernen Rahmen einzusetzen und sie entsprechend auch anzubringen.

Bei der Zusammenstellung des deutschen Textes war es notwendig aus einer Reihe von deutschen, aber auch tschechischen Quellentexten herauszugehen. Die primäre Aufmerksamkeit wurde auf alle wichtigen Angaben bezieht, damit die endgültige Bearbeitung so vollständig wie möglich ist und eine erforderliche Verbesserung durchgeführt wird. Schließlich wurde die Entscheidung getroffen, auch die freiwillige Organisation Zvon an die Erinnerungstafel zu erwähnen. Die Tätigkeit der Freiwilligen sollte Beachtung finden, weil sie wichtig und unentbehrlich ist, besonders was diese Landschaft betrifft.

Der erste von mir konzipierte Text beinhaltet anderthalb Seiten des Formats A4. Etwa diese Länge hat auch das Kapitel über den Verwalter der St. Apollonia Kirchuine, den Bürgerverein Zvon, seine Tätigkeit und künftige Ziele. Die grundlegenden Informationen werden auch einen Bestandteil bilden.

Weiter würde ich gerne noch kurz mit weiteren Angaben anknüpfen, und zwar über die angebliche Autorschaft des Baus, die Papsturkunde, die Erklärung des Baus zu Kulturdenkmal usw. Der zweite über die Waldkapelle behandelnde Text breitet sich nur innerhalb von einer Seite aus. Laut meiner Absicht sollte zum Teil auch das Kapitel über den Bürgerverein Zvon an dieser Tafel stehen.

SCHLUSSWORT

Das Ziel dieser Bachelorarbeit war die Erinnerungstafeln zu beschreiben, aufgrund der erreichbaren Informationen ihre neuen mehrsprachigen Fassungen vorzuschlagen und dann analysieren. Am Anfang der Arbeit wurden auch die Problematik der deutsch-tschechischen Beziehungen und deren Einfluss auf den Charakter der Landschaft behandelt, denn etliche historische Ereignisse wie z. B. die Hussitenzeit oder zweiter Weltkrieg unterschrieben sich wesentlich auf dem Schicksal der Kulturdenkmäler auf diesem Gebiet. Wert wurde besonders auf das Kulturerbe in dem untersuchten Grenzgebiet gelegt.

Die historischen Denkmäler auf dem Forschungsgebiet wurden oft wegen etlicher ungünstigen Vorfälle im Laufe der Zeit beschädigt. Zur größten Zerstörung kam es nach dem zweiten Weltkrieg. Als Beispiele wurden drei untergegangene Dörfer (Karlbach, Neudorf und Plöss) vorgestellt. Im engen Zusammenhang mit den nachkriegserischen Ereignissen steht auch das Schicksal der gewählten Denkmäler, die sich in der Nähe von Weisensulz (Bělá nad Radbuzou) befinden und die von dem Bürgerverein Zvon verwaltet werden.

In dem zweiten Kapitel wurden die konkreten Sehenswürdigkeiten und freiwillige Tätigkeit des Bürgervereins Zvon erläutert. Das dritte Kapitel wurde durch eigene Texte ergänzt, die in Beziehung zu den ausgewählten Objekten d. h. St. Apollonia Kirche und Waldkapelle bei Karlbacherhütte. Dieses Kapitel formuliert auch die formale und inhaltliche Analyse der gebildeten Texte und den Kommentar zu der bestehenden Darstellung des informativen Textes.

Die Texte in deutscher Sprache und Strukturvorschläge wurden zur Genehmigung dem Vorsitzenden überreicht. Nach gegenseitiger Absprache folgt noch Vervollständigung der neuen Schilder um die tschechische und englische Sprache.

Wenn eine positive Stellung zu meinen Vorschlägen genommen wird und dieses Projekt Unterstützung findet, wird es dann möglich, den Beschluss zu fassen, dass die Kooperation mit dem Bürgerverein zum wertvollen Ergebnis beitrug.

Die Bearbeitung dieses Themas bereicherte meinen Wortschatz sowie meine historischen Kenntnisse. Diese Arbeit kann allgemein zu tieferem Begreifen von deutsch-tschechischen Beziehungen und kulturellem Charakter der Landschaft des Böhmisches Waldes dienen.

LITERATURVERZEICHNIS

Monographie

BAXA, Václav, Markéta NOVOTNÁ a Petr PRÁŠIL. *Přimdsko a Borsko na starých pohlednicích: Pfraumberg und Haid und Umgebung in alten Ansichtskarten*. 1. vyd. Hostivice: Baron, 2008, 252 s. Knihy se starými pohlednicemi. ISBN 978–80–86914–57–2.

BENEŠ, Zdeněk. *Rozumět dějinám: vývoj česko–německých vztahů na našem území v letech 1848–1948*. Praha: Gallery, c2002, 302 s., 1. obr. příl. (barev.). ISBN 80–860–1055–4.

Český les: příroda – historie – život. Vyd. 1. Redaktor Vladislav Dudák. Praha: Baset, 2005, 880 s. ISBN 80–734–0065–0.

Duden: Deutsches Universalwörterbuch. Dudenverlag: Mannheim, 2007. ISBN 978–3–411–05506–7.

FEŘTEK, Tomáš a Ivan DEJMAL. *Proměny sudetské krajiny*. 1. vyd. Editor Matěj Spurný. Praha: Antikomplex, 2006, 238 s. ISBN 80–861–2575–0.

KRČMÁŘ, Luděk a Jan SOUKUP. *Ohrožené kostely: příběhy staveb, které už brzy nemusí být*. Plzeň: Dominanty, 2007, 177 s. ISBN 978–80–254–4407–8.

PROCHÁZKA, Zdeněk. *Putování po zaniklých místech Českého lesa: I. Domažlicko*. Domažlice: Nakladatelství Českého lesa, 2007, 287 s. ISBN 978–80–86125–78–7.

PROCHÁZKA, Zdeněk. *Putování po zaniklých místech Českého lesa: II. Tachovsko*. V Domažlicích: Nakladatelství Českého lesa, 2011, 327 s. ISBN 978–80–87316–16–0.

PROCHÁZKA, Zdeněk. *Stříbrsko a Borsko = Mieser und Haider Region*. Domažlice: Nakladatelství Českého lesa, 1995. ISBN 80–901–1229–3.

Sammelwerke

Český les: příroda – historie – život. Vyd. 1. Redaktor Vladislav Dudák. Praha: Baset, 2005, 880 s. ISBN 80–734–0065–0.

Putování po zaniklých místech Českého lesa: Wanderungen durch die verschwundenen Ortschaften des Böhmisches Walds. Editor Matěj Spurný. V Domažlicích: Nakl. Českého lesa, 2007, 287 s. ISBN 978–80–86125–78–7.

Zeitungsartikel

KOHOUT, Jiří. Do ruiny už natekl milion, stavba je z nejhoršího venku: Kromě kostela Sv. Apoleny se chce občanské sdružení Zvon pokusit opravit také sousední kapli. *Tachovský deník*. 21. 11. 2012, č. 272, s. 3. Dostupné z: http://tachovsky.denik.cz/zpravy_region/do-ruiny-uz-natekl-milion-stavba-je-z-nejhorsiho-venku-20121121.html

KOHOUT, Jiří. Na Apoleně stabilizují věž. *Tachovský deník*. 15. 10. 2010, s. 1. Dostupné z: http://tachovsky.denik.cz/zpravy_region/na-apolene-stabilizuji-vez20101015.html

Archivmaterialien

Archiv OS Zvon

Archiv wird nicht inventarisiert

Posten werden nicht nummeriert

Postenliste:

Karton (ohne Nummer) Apolonie – obecné

RYŠAVÝ, Vratislav. Kostel sv. Apolonie pod Přimdou. 1992, s. 3.

Výstřížek z novin Domažlicko 19. 9. 2001

CINGROŠ, Miroslav et al. OBČANSKÉ SDRUŽENÍ ZVON. Zpravodaj. Bělá nad Radbuzou: Občanské sdružení Zvon, 2002, roč. 2002, č. 1. MK ČR E 13540. Občasník.

Závěrečná zpráva o plnění výzkumného záměru č. IV Národního památkového ústavu, garant Miloš Matěj, leden 2012.

Václavský rybník, Apolenský příkop – zdroj: Sborník technických památek ČR.

Karton (ohne Nummer) Karlova Huť – obecné

Výstřížek z novin Domažlicko Jubilující obce Karlova Huť (1789–1999) autor (vs).

CINGROŠ, Miroslav et al. OBČANSKÉ SDRUŽENÍ ZVON. Zpravodaj. Bělá nad Radbuzou: Občanské sdružení Zvon, 2002, roč. 2002, č. 5. MK ČR E 13540. Občasník.

Průvodní a souhrnná technická zpráva.

Nicht herausgegebene Quellen

ČECHURA, Martin. *Kostel sv. Apolonie: Stavebně–historický průzkum*. Plzeň, 2009.

Quellen

PROCHÁZKA, Zdeněk a A. VONDRUŠKOVÁ. SVAZEK DOMAŽLICKO. *Po stopách zaniklých vsí Českého lesa: Domažlická část*. Nakladatelství Českého lesa, mapa.

SIEBENSCHHEIN, Hugo. *Velký česko–německý slovník*. Ostrava: Leda, 2006. ISBN 80–7335–078–5.

Internetquellen

Český les – historie. *Přírodní park Český les – Tachovsko* [online]. 2005 [cit. 2014–04–21]. Dostupné z: http://ceskyles.dakam.cz/charakteristika_historie.html

Kostel poutní sv. Apolonie s kaplí Panny Marie Pomocné, zřícenina. *Národní památkový ústav: Nemovité památky* [online]. © 2003–14. 2007 [cit. 2014–04–23].

Dostupné z:

<http://monumnet.npu.cz/pamfond/list.php?hledani=1&KrOk=Kr&HiZe=%C8&VybUzemi=1&sNazSidOb=M%E1lkov&Adresa=&Cdom=&Pamatka=Kostel&CiRejst=USKP+102+734+&Uz=B&PrirUbytOd=3.5.1958&PrirUbytDo=21.3.2014&KodKr=32>

Lingea online slovníky. *Lingea online slovníky* [online]. 2014 [cit. 2014–04–22].

Dostupné z: <http://slovníky.lingea.cz>

Pension Pleš: ubytování v CHKO Český les [online]. 2010. vyd. [cit. 2014–04–23].

Dostupné z: <http://www.pensionples.cz/>

Podpořené projekty: Lesní kaple Karlova Huť. *Nadace Via* [online]. 2010 [cit. 2014-04-23]. Dostupné z: <http://www.nadacevia.cz/cz/granty-a-podpora/podporene-projekty/lesni-kaple-karlova-hut>

Výpis ze spolkového rejstříku: Občanské sdružení Zvon, L 3242 vedená u Krajského soudu v Plzni. MINISTERSTVO SPRAVEDLNOSTI ČESKÉ REPUBLIKY. Veřejný rejstřík a sbírka listin [online]. 2012-2014. 2014 [cit. 2014-04-22]. Dostupné z: <https://or.justice.cz/ias/ui/vypis-vypis?subjektId=isror%3a116942&typ=actual&klic=l3leel>

ZUZÁK, Jan. Rekordní návštěva stanoviště Velký Zvon. ARMÁDA ČESKÉ REPUBLIKY. [online]. Copyright © 2004 – 2014. [cit. 2014-04-23]. Dostupné z: <http://www.army.cz/scripts/detail.php?id=11277>

Mündliche Mitteilungen

Personal Gespräch mit Miroslav Cingroš, Vorsitzende des Bürgervereins 2.3.2014

Personal Gespräch mit Martin Kolovský, 3.2014

NAMENVERZEICHNIS

Bystřice	Fichtenbach
Čerchov	Schwarzkoppe
Český les	Böhmische Wald
Dolní Hut'	Unterhütten
Domažlice	Taus
Eisendorfská Hut'	Eisendorfhütte
Frančina Hut'	Franzlhütte
Hraničná	Paadorf
Horšovský Týn	Bischofteinitz
Karlova Hut'	Karlbach
Klatovy	Klattau
Lísková	Haselbach
Lučina	Grafenried
Málkov	Molgau
Mostek	Schwanenbrückel
Nová Ves	Neudorf
Novosedly	Neubau
Pleš	Plöss
Pila	Seeg
Přimda	Pfraumberg
Rabov	Rappauf
Růžov	Rosendorf
Rybník	Waier
Skláře	Glaserau
Smolov	Schmolau
Stará Hut'	Althütten
Černá pila (take Pila Hanka)	Schwarzersäge
Švarcava	Schwarzach
Tachov	Tachau
Újezd sv. Kříže	Heiligenkreuz
Valdorf	Waldorf
Valtířov	Waltersgrün
Velký Horšín	Großgorschin
Zámorsk	Samrsk
Železná	Eisendorf
Koc z Dobrše	der Kotz von Dobrz (auch Dobrsch)
Klub českých turistů	Klub tschechischer Wandertouristen

RESÜMEE

Diese Bachelorarbeit heißt: Sprachliche Gestaltung der Erinnerungstafeln im böhmischen Wald zwischen Bělá nad Radbuzou und Přimda“. Ziel dieser Arbeit war die Erinnerungstafeln zu beschreiben, ihre neuen mehrsprachigen Fassungen vorzuschlagen und danach sie zu analysieren. In dem theoretischen Teil werden die historische Entwicklung des Gebiets und der Einfluss der deutsch-tschechischen Verhältnisse auf Kulturprägung der Landschaft dargestellt. Dann werden Beispiele angeführt, die zum tieferen Begreifen des historischen Hintergrunds dienen. Danach werden die ausgewählten Denkmäler vorgestellt und der gegenwärtige Zustand und die Erreichbarkeit der Informationen darüber behandelt. Im Rahmen von dieser Arbeit sind Texte in deutscher Sprache entstanden, die als Vorlage für Gestaltung neuer Erinnerungstafeln dienen. Diese Texte bilden einen Bestandteil des praktischen Teils, in dem auch formale und inhaltliche Analyse des bestehenden Texts im Vergleich zu den neu entstandenen Texten verlief. Die neuen Schilder werden noch um tschechische und englische Übersetzung erweitert und zu den Denkmälern im Laufe des Jahres 2014 angebracht.

RESUMÉ

Tato bakalářská práce se nazývá: „Jazykové ztvárnění pamětních tabulí v Českém lese mezi Bělou nad Radbuzou a Přimdou“. Cílem mé práce bylo popsat pamětní tabule, vytvořit jejich nové vícejazyčné verze a poté je analyzovat. V teoretické části se zabývám historickým vývojem území a vlivem česko-německých vztahů na kulturní ráz krajiny a uvádím příklady sloužící pro hlubší porozumění historickému pozadí. Dále představuji vybrané památky, popisuji jejich současný stav a dostupnost informací o nich. V rámci této práce vznikly texty v německém jazyce, které jsou podkladem pro vytvoření nových informačních tabulí. Tyto texty tvoří součást praktické části, ve které proběhla také formální a obsahová analýza stávajícího textu ve srovnání s nově vytvořenými. Nové informační tabule budou doplněny o český a anglický překlad a k památkám umístěny v průběhu roku 2014.

ANLAGEN

St. Apollonia
auf der Straße von Neudorf nach Pfraumberg



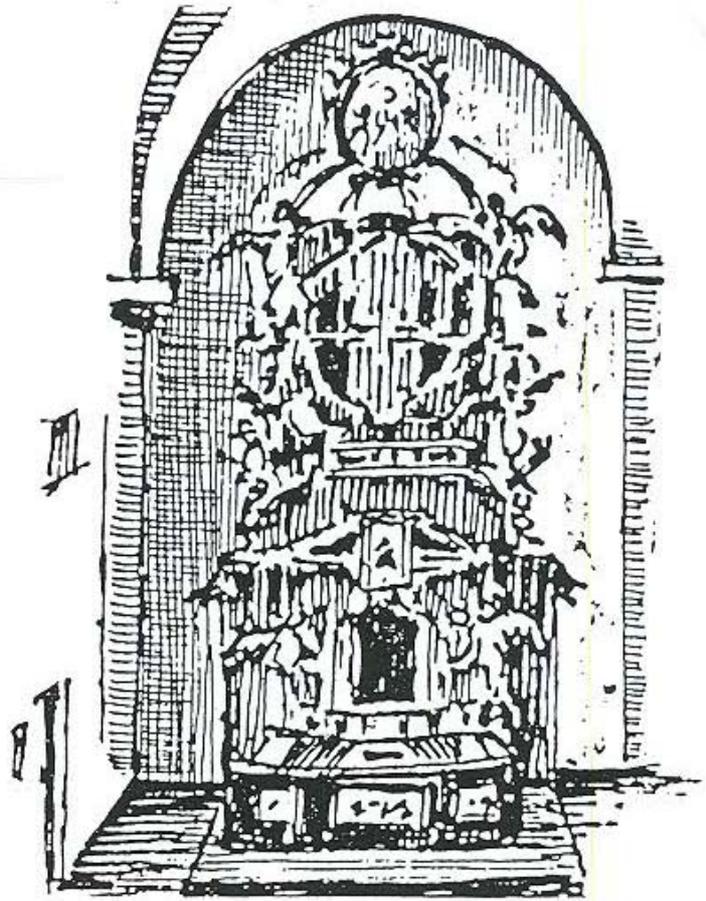
St. Apollonia 1930

*Die Heimat ist die Pforte,
Durch die uns das Ewige in das Zeitliche entließ;
Und unsere Heimatliebe
Ist die Sehnsucht nach dem Ewigen.*

August Winnig

Bild 2 Archiv OS Zvon

Der verfallene
Hochaltar
St. Apollonia 1930



St. Apollonia
Hl. Brunnen 1930
O. Walch



Bild 3 Archiv OS Zvon



Bild 4 (Krčmář, Soukup; 2007)

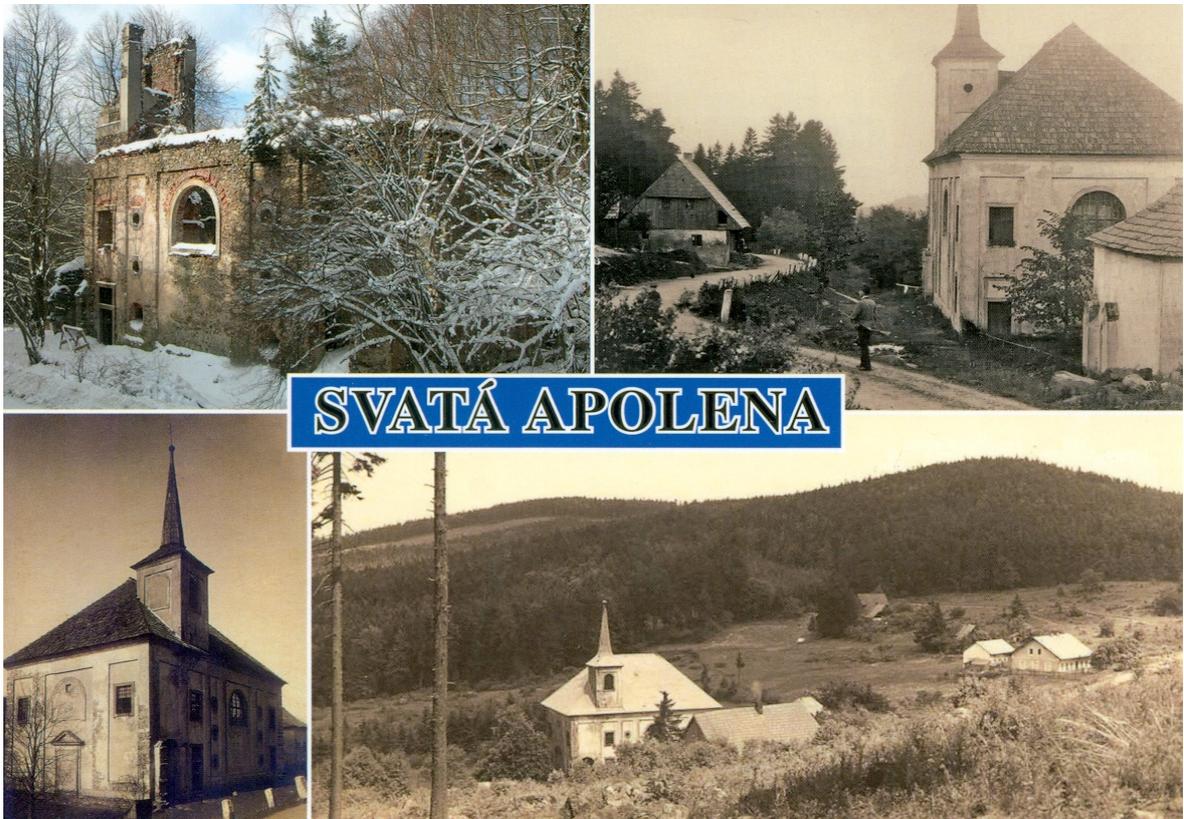


Bild 5 Archiv OS Zvon



Bild 6 Eigene Fotografie



Bild 7 (Čechura; 2009) <http://www.academia.edu/1762032/Kostel...> vom: 21.4.2014

PIUS PP. VI.

IN FUTURAM REI MEMORIAM. Omnium salutem, pacem, concordiam, unitatem, et cetera. Quia in futuram rem memoriam, et cetera. Quia in futuram rem memoriam, et cetera.

Publicentur
In tres tractatus
In. Am. d. Pontif.

Dei

Benedicta
cancelarius

de Protocollo
cancelarius

Ingr. lib. Publ. ab. Viti. 2. 7. 6. 170. Expirat 1804. 1785.

MDCCLXXIII = 1778

Bild 8 Papsturkunde (Archiv OS ZVON)

Text des gegenwärtigen Schilds

Vratislav Ryšavý:

Kostel sv. Apolonie pod Přimdou.

Počátky dnes už v rozvalinách se nalézajícího poutního kostela sv. Apolonie pod Přimdou, mezi osadami Málkov a Nová Ves, jsou pro nás zatím zahaleny tajemstvím. Nejstarší topografové podobných míst se zázračnou vodou - Balbín, Chanovský, Vogt, Schmidl - o tomto místě mlčí. Ani zmínky neposkytuje jak fond Velkostatek Přimda, tak ~~Velkostatek~~ Velké Dvorce, rovněž ani rodinný archiv Kolovratů dnes uložený v Zámrsku. Zatím nám známé nejstarší zmínky o kostele poskytuje až Tereziánský katastr ¹⁾). Kostel je tu označen jako „kaple sv. Apoleny, ve které jsou dva kaplaní z řádu benediktinského“. Působení řádových kněží v místě se zázračnou vodou nepřekvapuje a také lze s velkou pravděpodobností určit, který benediktinský klášter tyto služby asi tehdy zajišťoval - asi to byly nedaleké Kladruby u Stříbra. Sám kostel vznikl na samotě na panství do r. 1675 drobného bavorského katolického rodu Lindelů (který se sem dostal po bělohorských konfiskacích), od r. 1675 pak Novohradských z Kolovrat. Toho roku koupil totiž panství Přimdu a Dvory Jan Václav Novohradský z Kolovrat ²⁾). Zbytky kostela ukazují na dosti výstavnou stavbu slohově jasně datovatelnou do našeho raného baroka. Pravděpodobněji až po r. 1675, kdy panství získal tehdy už významný rod, ale zase asi ne příliš dlouho po tomto datu.

Odpustkový list papeže vydaný dne 19. června 1778 v Římě a věnovaný tomuto kostelu „sv. Apolonie v místě svatého pramene v Českém lese, nyní v pražské diecézi“ („...Ecclesiam S. Appollonie Loci Fontis Sancti in Sylva Boema nunct Pragens. Diecesis...“) nijak blíže nezdůrazňuje ani nespecifikuje zvláštní důvod vydání listu právě v této době. Není zcela vyloučeno, že datování listu bylo motivováno stoletým výročím založení či ~~postavení~~ ^{Vysvěcení} kostela ³⁾:

Známý topograf Jaroslav Schaller k r. 1788 ⁴⁾ zmiňuje místo jako „sv. Apolonií nebo domky při sv. Apolonií, v lese, mající jméno po kapli sv. Apolonie“. Podobně i Sommer k r. 1838 ⁵⁾ píše k tomuto místu, že je tu „jedno veřejná kaple sv. Apolonie, která byla založena ve starší době nrabětem Kolovratem Novohradským“. Pocho- pitelně bez dalšího odkazu.

Indikační skica Stabilního katastru z téhož roku 1838 ukazuje při cestě od Málkova o samotě ležící kostel obdélného půdorysu, od něhož nedaleko východním směrem (doslava několik metrů) stála menší zděná stavba, také na obdélném půdoryse. Po druhé straně cesty proti kostelu stála další dvě malá stavení, jedno zděné (čp. ~~5~~ ⁵) a jedno dřevěné (čp. 4 - východnější). Více inventářů panství Přimá v samostatné části nazvané „St. Appollonia“ z 1. pol. 19. stol. tu zmiňují kostel, kapličku se studní s pramenem a poustevnu (Ere- mitage) ⁶⁾. Kapličku si tu lze dobře představit co nejbližší při kos- tele, aby poutníci neměli daleko od kostela k nabírání léčivé vody. Pr. avděpodobně by to byla menší zděná stavbička východně za kostelem. Někde v bezprostřední blízkosti by tu pak musela být i poustevna, protože poustevník měl i v podobných případech na starosti studnu s pramenem. Nejspíš to byla některá ze staveb po druhé straně cesty pod kostelem. Několik domkářů, kteří tu v místě „St. Appollonia“ ~~je~~ tehdy uvedeni, bydlelo pak ještě poněkud dále od kostela při cestě blíže Málkovu ⁷⁾.

Zobrazení kostela zatím nemáme. Ani poměrně velká sbírka sv. Apo- lonií ve sbírce svatých obrázků Národního muzea v Praze, ani muzeum i archiv okresu Tachov nemá žádné zobrazení kostela v době, kdy ješ- tě stál.

Poměrně důkladně a metodicky správně sepsaná kronika farnosti Přimá (J. Baštář, 1952-1953, dnes u téhož autora na katolické faře v Kladně-Rozdělově) uvádí bez jakékoliv poznámky či odkazu na pra-

meny, že ve sv. Apolonii , byl již od doby katolické restaurace výpomocný kněz (s. 22). Další zmínka o kostele je až k r. 1898, kdy tu 18. dubna vypukl velký požár, začínající od věže kostela. Ještě v témže roce tu pak pořídili nový krov i krytinu, v r. 1899 byly z kovu roztavených zvonů pořízeny zvony nové a v r. 1900 osazeny do věže, v r. 1901 tu byl instalován hromosvod (s. 28). V r. 1927 byl podán návrh na restauraci celého kostela a pořízena nová střecha (s. 31). Podle ústního svědectví autora farní kroniky, nyní kněze na odpočinku, byl kostel v pořádku ještě v r. 1959, kdy páter Baštář z farnosti odcházel. K podstatnému narušení stavby pak muselo dojít buď v 60. nebo v 70. letech.

Poznámky.

- 1) Tereziánský katastr český III, Dominikál, Praha 1970, s. 141.
- 2) Ottův slovník naučný XIV, Praha 1899, s. 603 ad.
- 3) Státní ústřední archiv v Praze, APA L 1778 červen 19., Řím -
- kostel sv. Apolónie.
- 4) J. Schaller, Topographie des Königreich Böhmen IX, Pilsner Kreis, Prag 1788, s. 161.
- 5) J. G. Sommer, Das Königreich Böhmen VI, Prag 1838, s. 170.
- 6) Státní oblastní archiv Plzeň, prac. Klatovy, fond Velkostatek Přimda.
- 7) Viz i textová část Stabílního katastru Plz 302, 1838, Molgau (Málkov) sammt Colonia Apolonia, ve Státním ústředním archivu v Praze

V Plzni dne 26. listopadu 1992

V. Ryšavý



Bild 9 Quelle: <http://www.nadacevia.cz/...> vom: 21.4.2014



Bild 10 Quelle: <http://www.nadacevia.cz/...> vom: 21.4.2014



Bild 11 Eigene Fotografie